

Jahrbuch

2011/2012

Impressum

Nikolaus-Lenau-Lyzeum Temeswar

Deutsche Spezialabteilung

Str. Gheorghe Lazăr nr. 2

RO – 300078 Temeswar

Tel.: +40 256 290 987

Redaktion: Lorette Brădiceanu-Persem

Korrektur: Elisabeth Brădiceanu-Persem

Umschlagseiten: Brigitte Herman

Fotos: Flavia Biianu, Alexa Vlad

© 2012

Editura Artpress Timișoara

ISBN:

Inhalt

Jahresrückblick	5
Grußwort	5
„Foto einmal anders“	6
Die LehrerInnen im Schuljahr 2011/2012	9
Interview mit Herrn Peter Diekel	11
Das Schuljahr 2011/2012 im Überblick	14
Ergebnisse des Abiturjahrgangs 2012 und Studiengänge	15
Die Klassen stellen sich vor	17
Eine verrückte Familie: die 9MI!	17
Klassenbeschreibung 10 MI	19
10 SW	20
11 MI	22
11 SW	24
Die 12 MI	26
Wir leben den Moment – 12 SW	28
Abitur, Abschluss und Abschied	31
Abi-Eindrücke	31
„Rezept“ für eine 1.0	33
„Gaudeamus“-Impressionen	35
Preisträger der DSA	38
Vier Mal 1.0	38
Deutscholympiade in Reschitz	39
Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2012	42
Der nette Onkel Karl	43
Auf dem Weg zu Besserem	45
Bin ich ein Verlierer?	47

Schul-Projekte	49
Projektwoche „Schule anders“	49
Projektwoche 10 MI	49
„Schüleruni“ des ZEWI/IDLF	51
Klausenburg	53
„Lenau“ besucht „Honterus“	55
Betriebspraktikum	57
Auslandfahrten	61
Rostock-experience	61
Lenau-Schule bei SchulBrücke dabei	64
Frankreich-Besuch	65
Wien	66
Wir machen (k)ein Theater!	69
Der lange NIL-Tag.....	69
Theater spielen	70
Internationales Deutschsprachiges Jugendtheaterfestival	71
Schultraditionen machen Spaß	73
Der Schratzenball	73
Weihnachtsmarkt	74
Maskenball	76
Herkulesbad – März 2012	77
Verein der Ehemaligen und Förderer der DSA	78
„Für alles was du gewinnst, musst du etwas aufgeben.“.....	81
Das Musik-Stipendium	83
Aufnahmeantrag	85

Jahresrückblick



Grußwort

Frau Elena Wolf im Direktorzimmer
(Foto: Alexa Vlad)

Die Nikolaus-Lenau-Schule möchte ihren Schülern und Schülerinnen mehr als nur ein Ort der intensiven Wissensvermittlung sein. Unsere Aufgabe als Lehrkräfte und Schulleitung ist es, die Schüler dabei zu unterstützen, sich im Geist von Toleranz, Weltoffenheit und Verantwortungsbewusstsein zu bilden, damit sie im ständigen Wandel bestehen und selbstsicher in unserer Gesellschaft Entscheidungen treffen können.

Die Spezialabteilung hat nun schon ihr 12. Lebensjahr erreicht und sich dadurch bewährt, die oben genannten Vorsätze als pädagogisches Ziel eingesetzt zu haben. Die vielfältigen Tätigkeiten, die organisiert wurden, Betriebspraktikum, Projekte, Schüleraustausche mit Deutschland und Frankreich, Schulveranstaltungen und -feste, die von den Schülern mitgestaltet wurden, haben dazu geführt, dass sich unsere Jugendlichen in vielen Bereichen weitergebildet haben.

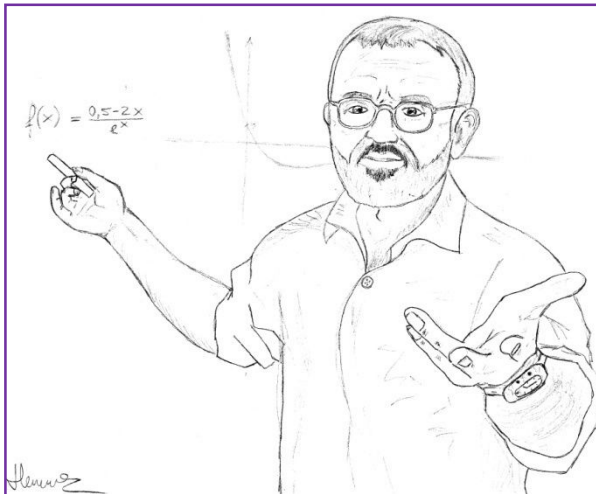
In diesem Jahr haben die SchülerInnen der DSA auch eine neue Form des Abiturs kennen gelernt. Die Ergebnisse waren besser und ausgeglichener als in den letzten Jahren, vier unserer AbiturientInnen haben sogar die Abschlussnote 1.0 erzielt. Diese Ergebnisse führen zur Schlussfolgerung, dass die Jugendlichen verantwortungsbewusster geworden sind und sich gut vorbereitet den neuen Anforderungen des Abiturs gestellt haben.

Es freut uns, dass unsere Schülerinnen und Schüler dem Neuen gegenüber offen sind und dass sie ihre Bereitschaft zu lernen durch ihre Ergebnisse bewiesen haben.

Wir gehen davon aus, dass sie nun für das Leben vorbereitet sind und wünschen ihnen viel Erfolg weiterhin.

Elena Wolf, Schulleiterin

„Foto“ einmal anders



Herr Gert Kleinstück erklärt an der Tafel
(Zeichnung: Brigitte Herman, zurzeit 11 MI)

Als ich diese Zeichnung bei meinem Rundgang während einer Mathematikstunde entdeckte, stand für mich augenblicklich fest, dass es – mit dem Einverständnis der Autorin Brigitte Herman – dieses Mal das sonst übliche Foto ersetzen würde. Es hatte mich in diesem Moment wohltuend berührt, in einem Zeitalter jederzeit verfügbarer Hilfsmittel für schnelle Schnappschüsse eine Szene in einer von Hand gefertigten Darstellung zu finden, die individuelles Talent, Beobachtungsgabe und wohl auch Freude und Muße zu ihrer Anfertigung erfordert.

Muße? Muße für eine solche Zeichnung während einer Mathematikstunde? Das war der zweite Gedanke, klar. Ich war aber schnell beruhigt, denn die Nachfrage ergab, dass die Ausarbeitung dann doch in Zeiten der Muße, nämlich zu Hause und gewissermaßen aus dem Gedächtnis erfolgt war. Umso erstaunlicher. Und sie gab mir Anlass zu einigen Gedanken.

Als Lehrer für Mathematik freute es mich zu sehen, dass der Graph richtig wiedergegeben ist und auch die Angabe des zugehörigen Funktionsterms nicht fehlt. Ein geeigneter Funktionenplotter am heimischen PC hatte dabei die notwendige Sicherheit gegeben. Auch das war Anlass zur pädagogischen Zufriedenheit, war es doch erklärtes Unterrichtsziel, die Schüler das Instrumentarium an Hilfsmitteln beherrschen und sinnvoll verwenden zu lassen.

Aber das ist eher ein Nebengedanke und es ist natürlich weit mehr als das Fachliche festgehalten. So ist die Darstellung des Unterrichtenden zwar zunächst eher eine Momentaufnahme, fasst aber sicherlich viele Eindrücke aus nun mehr als zwei Jahren gemeinsamen Unterrichts zusammen und besticht durch manches Detail.

Deutlich wird – wieder einmal –, dass wir Lehrer über das Vermitteln von Fachwissen und Fachmethoden hinaus bei unseren Schülern Eindrücke hinterlassen, die tiefer gehen als

die beobachtbaren Reaktionen, derer man sich meist eher zufällig bewusst wird und von denen man oft auch erst im Nachhinein erfährt, die bestätigen und beglücken, wenn sie positiv sind, und die nachdenklich oder gar betroffen machen, wenn sie negativ sind. All das gehört zum Lehrerleben und wir wissen das, wenn wir an unsere eigene Schülerzeit und unsere damaligen Lehrer zurückdenken.

Deutlich wird auch, dass das einzelne Fach nicht alles ist, wenn man es als Fachlehrer auch noch so liebt. Klar, dass wir ziemlich leicht fachliche Begabungen entdecken und diese dann auch zu mehr herausfordern. Klar, dass wir auch durch diejenigen herausgefordert sind, die im einzelnen Fach vielleicht nicht so talentiert sind und die es zu fördern gilt. Darüber hinaus ist es aber spannend, die Talente zu entdecken, – wir Lehrer bei unseren Schülern, unsere Schüler bei sich selbst –, die über die in der Schule unterrichteten Bereiche hinausgehen und die dann dazu beitragen, Schulleben vielfältig und lebendig zu halten.

In diesem Sinn wünsche ich mir und allen, die am gemeinsamen Lehren und Lernen beteiligt sind, auch weiterhin ein lebendiges, spannendes und vielfältiges Schulleben, mit den gewünschten fachlichen Erfolgen, klaren Leitlinien, aber auch positiven Überraschungen und der Ausgestaltung persönlicher Talente in vielerlei Richtung.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen und allen Schülerinnen und Schülern der Deutschen Spezialabteilung, dass dies auch im letzten Jahr wieder gelungen ist. Die Beiträge in diesem Jahrbuch werden sicherlich in dieser Hinsicht Zeugnis ablegen. Ich danke den Autoren dieser Beiträge und meiner Kollegin Frau Lorette Brădiceanu-Persem für die geleistete Arbeit und ihr Talent bei der gelungenen Zusammenstellung und Redaktion dieser Artikel und ihrer Fotos.

Dr. Gert Kleinstück, LdA

Die LehrerInnen der DSA im Schuljahr 2011/2012

Dr. Gert Kleinstück	Abteilungsleiter	Mathematik in 10 MI und 11 SW, Physik in 9 MI
Elena Wolf	Schulleiterin	Physik in 10 MI und 11 MI
Martina Mischke	Oberstufenberaterin, stellvertretende Abteilungsleiterin	Mathematik in 9 MI, 10 SW, 11 MI, 12 MI und 12 SW
Angela Avrămuț		Sozialwissenschaften in 10 SW, 11 MI, 11 SW und 12 SW
Daniela Bandur		Chemie in 10 MI und 12 MI
Eva Boros		Biologie in 9 MI, 10 MI, 10 SW, 11 MI, 11 SW, 12 MI und 12 SW
Lorette Brădiceanu-Persem		Deutsch in 10 MI und 12 SW
Adrian Cosma	Klassenlehrer 11 MI	Sport in 9 MI, 11 MI, 11 SW, 12 MI und 12 SW
Peter Diekel		Deutsch in 9 MI, 10 SW und 11 MI, Geschichte in 9 MI, 10 MI und 11 SW
Andrada Katona		Geografie in 9 MI und 10 MI
Laura Laurențiu	Klassenlehrerin 12 SW	Englisch in 9 MI, 10 SW, 11 SW, 12 MI und 12 SW
Simona Lobonț		Geschichte in 10 SW
Carmen Oancea	Klassenlehrerin 10 SW	Rumänisch in 9 MI und 10 SW

Codruța Petrașcu		Chemie in 9 MI und 11 MI
Codruța Pop	Klassenlehrerin 12 MI	Rumänisch in 12 MI und 12 SW
Mirela Popa		Geografie in 10 SW, 11 SW, 12 MI und 12 SW
Marinela Pribac		Französisch in 9 MI
Adrian Răduș		Physik in 10 SW, 11 SW, 12 MI und 12 SW
Violeta Ruican	Klassenlehrerin 10 MI	Informatik und TIC in 9 MI, 10 MI, 11 MI und 12 MI
Valeriu Sandu		Musik in 10 SW
Florinela Săvescu		Rumänisch in 10 MI
Eva Schramm		Deutsch in 11 SW und 12 MI und Geschichte in 11 MI, 12 MI und 12 SW
Mirela Schwarzkopf		Rumänisch in 11 SW
Dorina Semeniuc		Rumänisch in 11 MI
Cristian Șandor		Englisch in 10 MI und 11 MI
Bianca Trifon		Informatik in 10 SW
Mihai Turcu		Sport in 10 MI und 10 SW
Gabriela Țenchea	Klassenlehrerin 11 SW	Französisch in 10 MI, 10 SW, 11 SW und 12 SW

Interview mit Herrn Peter Diekel



(Foto: Alexa Vlad)

- Lieblingsfilm: „Kinder des Olymp“
- Lieblingsbands: „Depeche Mode, Pink Floyd, aber ich bin ganz offen auch für neue Musik.“
- Lieblingsessen: „Lammgerichte“
- Lieblingsbuch: „Gute Frage... auf jeden Fall ein Buch, das ich nicht im Unterricht lese.“

Wie empfinden Sie unsere Schule und die Schüler?

„Gut, ich bin ja jetzt noch nicht so lange hier; ich bin erst knapp ein Jahr hier und daher kann ich ja natürlich über die Schule nicht so vieles sagen, ein abschließendes Urteil habe ich mir noch nicht gebildet. Das kann ich erst machen, wenn ich noch länger hier bin. Es gibt an dieser Schule sehr große Möglichkeiten; ich finde es gut, dass Schüler diese Möglichkeiten geboten bekommen, aber ich habe nicht den Eindruck, dass alle das erkannt haben und es würde mich freuen, wenn man die wirklich verstärkt.“

Was bedeutet für Sie ein 10er Schüler?

„Ein 10er Schüler zeigt eigentlich ein großes Interesse, nicht nur an Noten, sondern auch daran, Inhalte, Wissen und Kenntnisse dazu zu gewinnen, auch für seine persönliche Weiterentwicklung. Also, er interessiert sich auch über das hinaus, was wir im Unterricht machen, liest etwas nach, und es geht natürlich hier auch um die sprachlichen Qualitäten, was Deutsch angeht, dass er sich auch ganz, ganz gut ausdrücken kann. Bei allem Bemühen, ohne gute sprachliche Qualitäten kann man die 10 nicht erreichen. Das ist meine persönliche Auffassung.“

Wie ist Herr Dickel privat, außerhalb der Schule?

„Meistens sehr beschäftigt, vor allem jetzt in der Zeit vor Ende des ersten Semesters. Was ich neben der Schule mache, ist vor allem viel zu lesen, Zeitungen lesen, auch vom Internet. Ich mache Sport, wenn es geht; da bin ich ja ein bisschen eingeschränkt. Hier kann ich ja nur ein bisschen Rad fahren und joggen. Ich würde ganz gerne Fußball spielen, was ich früher ganz gerne gemacht habe. Ich höre auch gerne Musik und warte auf die Zeit, dass ich mal wieder ein bisschen weniger zu tun habe und dann kann ich mich anderen Hobbys hingeben, zum Beispiel reisen und so weiter und so fort.“

Ich habe gehört, dass es nicht Ihr erstes Mal in Rumänien ist.

„Ja, es ist jetzt die fünfte Schule, die ich in Rumänien besuche, das waren vier staatliche Schulen und sogar eine private. Es ist interessant und führte auch dazu, dass ich die Schulen auch in Rumänien so ganz gut vergleichen kann und auch sehen kann, wie unterschiedlich die Menschen auch sein

können. Also, das war für mich immer unterschiedlich an den einzelnen Schulen und jede Schule hatte ihre Eigenart und das war sehr abwechslungsreich.“

Wieso Rumänien?

„Als ich 1996 zum ersten Mal nach Rumänien kam, wurde mir Rumänien als Angebot gemacht und damals habe ich mich dann erkundigt, wo ich hinkommen würde und fand die Bedingungen eigentlich ganz gut, weil sie ungefähr denen von meinem Heimatort entsprachen und habe, ganz ehrlich gesagt, auch keine schlechte Erfahrung gehabt. Ich werde sowieso noch länger in Rumänien bleibe, das ist ganz klar. Es gibt auch Leben nach der Lenau-Schule.“ (lacht)

Was gefällt Ihnen insbesondere an Rumänien?

„An den Menschen in Rumänien gefallen mir bestimmte Dinge ganz gut, das ist zum Beispiel die Spontaneität, ihre Gastfreundlichkeit, ihre Fähigkeit, die Dinge nicht ganz so ernst zu nehmen, wie die Deutschen das oft machen, und sie können ja ganz gut feiern. Das schafft nicht jede Nation. :) Am Land gefallen mir ja auch viele Dinge; das ist so abwechslungsreich, bietet einiges; ich denke jetzt zum Beispiel an die Berge oder an das Donaudelta, es gibt auch schöne Kulturdenkmäler. Ich fahre ganz gern in die Maramuresch. Das Problem ist aber, dass es besser gepflegt werden könnte.“

Danke für das Interview!

Alexa Vlad (zurzeit 11 SW)

Das Schuljahr 2011/2012 im Überblick

12.09.2011	Unterrichtsbeginn
10.-20.09.2011	Klassenfahrt der 12 MI nach Rostock
06.10.2011	Schratzenball
20.-28.10.2011	SchulBrücke in Naumburg
5.11.2011	Banater Lehrertag
25.-30.11.2011	Pilotprüfungen der 12. Klassen in Deutsch, Geschichte und Mathematik
17.12.2011	Weihnachtsmarkt
23.12.2011	Ende des I. Halbjahres
24.12.2011-15.01.2012	Weihnachtsferien
16.01.2012	Beginn des II. Halbjahres
10.02.2012	Maskenball
05.-09.03.2012	Schriftliche Abiturprüfungen der 12. Klassen in Deutsch, Mathematik und Geschichte
29.03.-07.04.2012	Schüleraustausch 10 SW nach Frankreich
02.-06.04.2012	Projektwoche „Schule anders“
07.-22.04.2012	Osterferien
07.-11.05.2012	Betriebspraktikum der 10. Klassen
31.05.2012	Gaudeamus, Maturantenball
01.06.2012	Bankett der 12. Klassen
13.-17.06.2012	Mündliche Abiturprüfungen
19.06.2012	Feierliche Übergabe der Abiturzeugnisse
22.06.2012	Letzter Schultag

Ergebnisse des Abiturjahrgangs 2012 und Studiengänge

Pkt.	D	RO	Hochschule	Fach
180	1.0	10	Humboldt-Uni Berlin, D	Rechtswissensch. (DAAD-Stipendium)
173	1.0	10	University of Oxford, GB	Politik, Philosophie, Wirtschaft
172	1.0	10	West-Uni Temeswar, RO	Mathe-Info
168	1.0	10	TU Berlin, D	Architektur (DAAD-Stipendium)
162	1.1	9.82	Europa-Uni Viadrina Frankfurt (Oder), D	Jura (Motivations- stipendium)
150	1.5	9.37	Polytech. Uni Temeswar, RO	Informatik
141	1.7	9.03	West-Uni Temeswar, RO	Schauspielkunst
137	1.8	8.88	West-Uni Temeswar, RO	Schauspielkunst
131	2.0	8.66	West-Uni Temeswar, RO	Germanistik- Anglistik
130	2.0	8.62	Wirtschaftsuniversität Wien, A	Internat. BWL
127	2.1	8.51	Tourismusschule, Kleßheim/ Salzburg, A	Hotelmanagement
127	2.1	8.51	Business Academy Aarhus, DK	Wirtschaftsmanag.
126	2.1	8.47	Uni Bradford, GB	Computeranimation, visual effects
125	2.1	8.43	Polytech. Uni Temeswar, RO	Dolmetschen und Übersetzungswiss.
124	2.2	8.40	West-Uni Temeswar, RO	Jura
121	2.3	8.28	Duale Hochschule BW Mosbach, D	Handel

120	2.3	8.25	TU Wien, A	Software, Info
116	2.4	8.10	Polytech. Uni Temeswar, RO	Architektur
109	2.6	7.83	West-Uni Temeswar, RO	Jura, Internat. Bez.
103	2.8	7.61	Polytech. Uni, Temeswar, RO	Informatik
102	2.8	7.57	Polytech. Uni Temeswar, RO	Kommunik.wissen.
100	2.8	7.50	West-Uni Temeswar, RO	Jura, Internat. Bez.
100	2.8	7.50	Schöningen, D	
97	2.9	7.38	West-Uni Temeswar, RO	Internat. Bez.
96	3.0	7.35	Uni Passau, D	Jura
93	3.0	7.23	Polytech. Uni Temeswar, RO	Elektrotechnik
93	3.0	7.23	A	Verkehrspiloten- studium
93	3.0	7.23	West-Uni Temeswar, RO	Germanistik- Rumänistik
90	3.1	7.12	West-Uni Temeswar, RO	Germanistik- Rumänistik
85	3.3	6.93	Polytech. Uni Temeswar, RO	Elektrotechnik
80	3.4	6.75	Leutkirch, D	
79	3.4	6.71	Uni Innsbruck, A	Philosophie
76	3.5	6.60	West-Uni Temeswar, RO	Jura, Internat. Bez.

Viel Erfolg beim Studium!

Die Klassen stellen sich vor

Eine verrückte Familie: die 9 MI!

Wir sind die aus der 9 MI, wir lieben die Schule... Warte mal!! SCHERZEN WIR WOMÖGLICH??? Unsere Stunden verlaufen so: Buschi, Bea, Sonia, Oxana und Iulia wissen IMMER die richtige Antwort, sodass sie die 10 erhalten und WIR, die anderen, bekommen die Noten 5, 7, 8 oder 9!!! Ein Kollege macht immer Dummheiten und die Lehrer sind verärgert.

Wieso sind wir so? Weil die verrücktesten Kinder aus der Schule in dieser 9 MI-Klasse gelandet sind. Jeder macht, was er will... Wir spielen Streiche, aber immer werden wir zusammen bleiben. Wir halten zueinander. Das sind wir, die Schüler der 9 MI.

Wir sind eine große, liebevolle Familie. Unser Vater, Cristian Șandor, zeigt uns immer den richtigen Weg, Herr Kleinstück, unser Adoptivvater, tadelt uns für unsere Frechheiten. Die Adoptivmütter, Diana Popoviciu und Elena Wolf, erteilen uns Lektionen fürs Leben und helfen uns herauszufinden, was wir weiter machen wollen.

Alles lieb und schön bisher? Warten Sie ab, bis Sie uns gelangweilt sehen! Herr Diekel beginnt seine Geschichtsstunde und alles scheint sich langsam und langsamer zu bewegen, irgendwie schaffen wir es aber bis zum Ende des Tages und rennen nach Hause. Um 7.30 Uhr am nächsten Morgen beginnt wieder alles von neuem.

Wir bitten die Rumänischlehrerin, uns heute keinen Test schreiben zu lassen, weil wir nichts gelernt haben. Dann regnet es Zweier! In den Info-Stunden schauen wir die Tafel

an und denken: „Ist das vielleicht Chinesisch?“ So verläuft unser Leben als „Schatzen“ der Lenau-Schule.

Unsere Familie besteht aus 30 „Seelen“, die sich immer an den kleinsten Dingen erfreuen und die einander zulächeln.

Wir rufen laut: WIR SIND DIE 9 MI-SCHÜLER UND WIR KÜMMERN UNS UM NICHTS!!!

Irina Demetrescu



Die 9 MI mit ihrem Klassenlehrer am Domplatz
(Foto: Flavia Biiianu)

Andreea Baghina, Yannick Becker, Ioana Berariu,
Horia Berariu, Christoph Bucher, Ioana Bugarin,
Timea Cisma, Irina Demetrescu, Andrei Găman,
Andreea Gașpar, Viktoria Gerber, Oxana Grosseck,
William Hubert, Patric Jivan, Oliver Kiss,
Alexandra Leah, Christa Kumbach, Marcel Makki,
Valentin Mărginean, Sebastian Nuță, Sonia Palade,
Rareș Pătruică-Bărdaș, Iulia Pop, Nicolas Popa,
Beatrix Popoviciu, Raluca Simniceanu, Vlad Șirli,
Erwin Weber, Richard Zuberecz
Klassenlehrer: Cristian Șandor

Klassenbeschreibung 10 MI

Der Ausflug nach Herkulesbad, die gelungenen Szenetten im Deutschunterricht, die „Teamarbeit“ während der Rumänisch-Kontrollarbeiten, die Angst vor den Kohlenwasserstoffen in Chemie, die Arbeitslust während des Betriebspraktikums, die GeoGebra-Experten, die Untersuchung schwerer Geschichtsquellen, die perfekte Aussprache im Französischunterricht, die Liebhaber des Ohmschen Gesetzes, die C++-Süchtigen und die Freude am Blutkreislauf in Biologie – das alles macht uns zu einer Klasse, zu einer Gruppe.

Laut Wikipedia bezeichnet der Anglizismus „Team“ (altenglisch: Familie, Gespann, Nachkommenschaft) einen „Zusammenschluss von mehreren Personen zur Lösung einer bestimmten Aufgabe oder zur Erreichung eines bestimmten Zieles“. In der Nikolaus-Lenau-Schule bedeutet das Wort „Team“ viel mehr und bezeichnet kürzer, verständlicher und knapper die 10. Mathematik-Informatik-Klasse.

Laura Purtător



Die 10 MI mit ihrer Klassenlehrerin in der Nähe des Doms
(Foto: Flavia Biianu)

Andreea Andrei, Daniel Anghelina, Brigitte Boldoran,
Ștefan Buzărnescu, Ruxandra Ciorteș,
Cristian Dumitrașcu, Simina Fernea, Danielle Fratzak,
Claudia Ganea, Brigitte Herman, Dan Ilin,
Andrei Jumugă, Kristian Korsos, Karina Körösi,
Paul Oană, Amela Pejić, Laura Purtător,
Cristian Râpea, Tiberiu Szekeres, Sonia Tămășan,
Andrei Tecsî, Cosmin Vlaicu
Klassenlehrerin: Violeta Ruican

10 SW

Noch ein Jahr ist vorbei und wir haben uns gut durchgeschlagen. Das deutsche System war neu für uns, aber es scheint, dass wir den Lehrplan bewältigen können. In der Klasse sind wir 27 Schüler, mehr oder weniger miteinander befreundet, aber freundlich zueinander. Wir haben gelernt uns zusammen zu unterhalten, uns gegenseitig zu helfen, aber auch zusammen zu arbeiten.

Wir haben noch nicht einmal gut das Lyzeum begonnen und wir fühlen schon den Stress des Abiturs. Dafür lernen wir viel und beteiligen uns an verschiedenen Projekten, die für unsere Zukunft vorteilhaft sind.

Viele aus unserer Klasse sind Mitglieder unterschiedlicher Organisationen, wo sie freiwillig helfen, wie zum Beispiel bei „Interact“ oder „Leo“. Sportlerinnen haben wir auch, zwei Mädchen, auf die wir sehr stolz sind, einige von uns machen in einem Debatten-Team mit und andere wiederum nehmen an verschiedenen Schulprojekten teil. Auf jeden Fall, jeder ist gut in irgendeinem Bereich und wir ergänzen uns einander.

Wir hoffen, bis in der 12. Klasse zusammenzubleiben, uns zu unterstützen und uns besser kennenzulernen. Dafür müssen

wir viel arbeiten, uns viel konzentrieren, aber auch manchmal Spaß haben.

Wir sind noch jung und müssen noch Kinder bleiben, wenigstens noch ein bisschen!

Ștefana Macovei



Die 10 SW mit ihrer Klassenlehrerin vor dem Dom

(Foto: Flavia Biianu)

Denisa Abrudan, Jennifer Andras, Bianca Bădescu,
Sabina Băluț, Eduard Bretotean, Alexandra Condea,
Miruna Cornean, Vlad Gorici, Patricia Guragata, Ioana Ilie,
Maria Ivănescu, Ștefana Macovei, Alexandra Mateiaș,
Alexandru Mercea, Adelina Micle, Geea Moga, Nina Motișan,
Beatrice Neiszt, Larisa Nuszbaum,
Andrei Olar, Alexandra Ordeanu, Nicoleta Petermann,
Alexandru Popa, Cristian Retzler, Marco Seceleanu,
Marina Scorțan, Lorena Suci, Francesco Tomescu,
Alexa Vlad

Klassenlehrerin: Carmen Oancea

11 MI

Am 12. September trafen wir uns, 24 Schüler, nach einem schönen Sommer, manche bereit, andere nicht, für ein neues Schuljahr. Wir hatten einen neuen Klassenlehrer, Herrn Cosma, aber Frau Mischke blieb in unseren Herzen wie eine zweite Klassenlehrerin, denn sie war immer bereit, uns zu helfen und zu unterstützen.

Dieses Jahr war für uns wie ein neuer Beginn. Obwohl wir noch Fehler und Dummheiten gemacht haben, waren die Lehrer auf unserer Seite und sie hatten unsere Initiative mit offenen Armen begrüßt. Vielleicht waren unsere schulischen Ergebnisse nicht immer wie erwartet, aber die Beziehungen zwischen uns wurden immer besser und besser, wir lernten, uns gegenseitig zu helfen und unsere Probleme friedlich zu lösen.

Die außerschulischen Tätigkeiten waren dieses Jahr nicht so zahlreich, aber wir haben einige Sachen, die wir erwähnen können: z.B. haben unsere Jungen im Fußball viele Tournees gewonnen, eine von „Interact“ organisiert, und jene der DSA, die von unserer Klasse organisiert wurde, aber auch andere.

Beim Weihnachtsmarkt hat unsere Klasse eine schöne Summe Geld gesammelt für Kinder, die nicht so glücklich sind, und wir konnten ihnen schönere Weihnachten ermöglichen.

Zu erwähnen wäre auch der Ausflug nach Wien. Wir hatten eine gute Zeit gehabt, zusammen mit Frau Mischke und Frau Katona. Wir erfuhren vieles über das Studium in Österreich und hatten auch Spaß, obwohl das Programm sehr anstrengend war.

Die Schüler, auf die wir am meisten stolz sind, sind Alexandru Arghirescu und Alexandru Bînzar, die zusammen an einem Informatik-Projekt gearbeitet haben, mit dem sie den 2. Platz bei der Lokalphase und den 3. Platz bei der Landesphase der Info-Olympiade erreichten. Alexandru Arghirescu hat auch mit einem anderen Projekt den 2. Platz bei der Nationalphase

errungen. Alexandru Bînzar hat auch an einem internationalen Mathe-Wettbewerb teilgenommen, wo er den 3. Platz erzielte.

Wir haben auch eine Tänzerin in unserer Klasse, Diana Sima, die an vielen Salsa-Wettbewerben mitgemacht hat. Am wichtigsten war der „National Rueda Competition“, wo sie sich in der Kategorie „Semi-pro“ den 1. Platz „ertanzt“ hat.

Als Schlussfolgerung können wir sagen, dass dieses Jahr unser bestes war und wir hoffen, dass es immer besser wird.

Die zwölfte Klasse steht vor der Tür und es fällt uns schwer zu glauben, dass die Zeit so schnell vergangen ist. Hoffentlich sind wir bereit für unser letztes und größtes Abenteuer: das Abitur.

Bianca Bălan



Die 11 MI mit ihrem Klassenlehrer am Domplatz

(Foto: Flavia Bîanu)

Alexandru Arghirescu, Septimiu Bădianț, Bianca Bălan,
Alexandru Bînzar, Bianca Berceanu, Andreas Bissinger,
Elyza Bota, Carina Bulz, Sebastian Crăciun, Cristian Eichert,
Ioan Georgiu, Cristian Gumperl, Adela Marius,
Lynn Mohamad-Rus, Ingrid Murariu, Andrei Neagu,
Alexandru Orășan, Laurențiu Pop, Iulia Roiban, Patrick Seres,
Diana Sima, Răzvan Simcescu, Cristian Stanisav,
Harald Szasz, Darius Țoancă
Klassenlehrer: Adrian Cosma

11 SW

16 Schüler, eine Klassenlehrerin, Frau Gabriela Țenchea: Wir sind die ehemalige 10 SW mit zwei neuen Kollegen, Alexandra Sârbu und George Drăgan, das heißt, wir sind ein Jahr älter geworden, jetzt sind wir die 11. SW.

Mit einer neuen Klassenlehrerin versuchen wir die 11. Klasse zu beenden, und wenn es möglich ist, sogar mit guten Noten.

Unser ehemaliger Klassenlehrer ist „fremd gegangen“ und ist jetzt Klassenlehrer der 11. MI. Hiermit möchten wir öffentlich mitteilen, dass wir ihn vermissen.

Neue Lehrer? Haben wir auch. Frau Avrămuț in Soziologie und Wirtschaft, Herrn Diekel in Geschichte, Frau Boroș in Biologie und unsere Klassenlehrerin in Französisch. Frau Avrămuț ermuntert uns montags in der Früh und meistens geht es uns deswegen gut. In der Geschichtestunde sind wir nicht immer aufmerksam, wie zum Beispiel ich jetzt (diese Klassenbeschreibung wurde in der Geschichtestunde geschrieben) :D Vielen Dank, Herr Diekel! :D

Mit Frau Boroș sind wir in Biologie aufmerksam, denn die Stunde ist interaktiv und interessant.

Wir haben im Dezember auch einen Ausflug mit ihr und Herrn Kleinstück nach Poiana Mărului gemacht und Herr Kleinstück hat uns die Gegend gezeigt, indem wir drei Stunden lang durch den Schnee gewandert sind. Am Abend haben wir viel Tee getrunken und ferngesehen. Wir sind drei Tage dort geblieben und wir haben am letzten Abend ein bisschen zu viel Spaß gehabt!

In der Projektwoche im April haben wir uns in zwei Gruppen eingeteilt: Ein Teil ist mit Frau Schramm und der Praktikantin Pauline nach Klausenburg gefahren und ein anderer Teil nach Wien mit Frau Mischke und Frau Katona.

Auch wenn wir in unterschiedlichen Ländern waren, so hatten wir dasselbe Ziel, und zwar Universitäten zu besuchen. Diese Erfahrung hat uns allen geholfen und die meisten haben sich bereits entschieden, was und wo sie studieren wollen.

Zurück zu unserer Schule: Wir versuchen die 11. Klasse zu überleben und endlich zu begreifen, dass das Abi immer näher kommt. ☺

Kristl Iancu



Die 11 SW mit ihrer Klassenlehrerin am Domplatz
(Foto: Flavia Biiianu)

Vlad Alexa, Emilia Amza, George Basarab,
Paul Cismădia, George Drăgan, Cristina Iancu,
Daria Pavelescu, Teodora Popa, Deiana Ranisav,
Rafael Raicea, Sergiu Săndulean,
Alexandra Sârbu, Oana Trifon, Andrada Vânătoru,
Alexandru Velea, Andreea Zrinyi
Klassenlehrerin: Gabriela Țenchea

Die 12 MI



Die 12 MI mit ihrer Klassenlehrerin am Domplatz
(Foto: Flavia Biianu)

Orsolya Bardoczi, Corina Bogdan, Aura Bulz,
Victor Chirileanu, Andreea Costa, Cristian Dragomir,
Cristian Gerbacs, Marina Gîrda, David Husarciuc,
Victor Jivănescu, Andrei Manz, Alexandra Moț,
Cristian Munteanu, Andrei Nuțaș-Vancea Pop,
Lucian Pană, Diana Panța, Mirela Radu,
Ana-Maria Rubani, Răzvan Stoicescu,
Peter Miodrag Varanic, Linda Weinhöpl, Harald Weisz
Klassenlehrerin: Codruța Pop

Die „bunte“ (Copyright Harry) 12 MI hat ihr neues Schuljahr in einem neuen Klassenraum begonnen.

Am Anfang des Schuljahres brauchten wir ungefähr einen Monat, bis wir endlich alle einmal zusammen in der Klasse waren. Mal waren welche im Schüleraustausch nach Rostock

gefahren (leider konnte nicht die ganze Klasse teilnehmen), mal gab es andere, die fleißig an dem Geschichtsprojekt „SchulBrücke Europa“ in Naumburg teilgenommen haben. Als wir endlich mal alle da waren, haben wir den Stress der Pilotprüfungen erlebt, die uns für die richtigen Prüfungen im März vorbereiten sollten. Erst im Dezember, als wir die Abschlussfotos gemacht hatten, begriffen wir es: Es war der Anfang des Endes der 12 MI.



Die 12 MI mit ihrer Klassenlehrerin beim Fotoshooting für die Abschlussfotos

(Foto: privat)

Nach der langen, beziehungsweise kurzen Lernzeit (je nachdem) verging die Abi-Woche wie im Flug. Das kleine Bankett haben wir in Bran gefeiert, in der Nähe der Bran-Burg. Leider hat uns Dracula nicht besucht (er traute sich wahrscheinlich nicht), aber dafür haben wir ihn aufgesucht.

Bezüglich des weiteren Studiums gehen unsere Wege auseinander: nach Deutschland, Österreich, nur ein Teil bleibt in Rumänien. Nicht zu vergessen ist unser Klassenkollege Victor, der Bill Clinton und Margaret Thatcher auf dem Weg zur Oxford University folgt.

Wie Faust zwei Seelen in seiner Brust hat, so besteht auch unsere Klasse aus verschiedenartigen Personen. Aber die zwei Seelen wohnen (ach!) in einer einzigen Brust und so gehören wir auch, so verschieden wir auch sind, zu einer einzigen Klasse, zu der 12 MI.

Insgesamt war es ein gutes Jahr, ein Jahr voller Diskussionen, aber auch eine Zeitspanne, in der wir die Chance hatten, alles wieder gut zu machen. Vor allem ist es wichtig, dass es ein Jahr war, in dem wir neue Erfahrungen gesammelt haben.

Corina Bogdan und Linda Weinhöpl

Wir leben den Moment – 12 SW



Die 12 SW mit ihrer Klassenlehrerin am Domplatz
(Foto: Flavia Biianu)

Sandrina Ban, Flavia Biianu, Norbert Chirilenco,
Evelyn Dewald, Iulia Gorovei,
Jasmina Iovanovici, Emilia Müller, Corina Pavelescu,
Horia Răuț-Băbuță, Anca Rusu, Maria Stoicuța,
Melinda Tăriță, Isolde Zahn
Klassenlehrerin: Laura Laurențiu

Es folgte das letzte Schuljahr für die „Teeklasse“. Was könnten also 13 „brave“ Schüler für den Höhepunkt vorhaben, wenn nicht Lernen?... Noch Partys, Konzerte und alles Mögliche zu feiern! Bis zum Vorabitur war es ja noch eine Weile!

Am Anfang war die Stimmung in unserer Klasse friedlich und angenehm. Das erste Semester sollte jetzt kürzer sein. Die Zeit verflog sowieso zu schnell und da bereiteten wir uns schon für das Vorabi vor. Es war nicht so, wie wir es uns vorgestellt hatten, ... aber im März wollten wir schon besser sein. ☺

Weiter freuten wir uns endlich, dass längere Weihnachtsferien folgten. Für die letzten Weihnachten als Schüler haben wir einen Tannenbaum für unsere Klasse gekauft. Der wurde von uns allen geschmückt. Dazu haben wir wieder Geschenke ausgetauscht, da es immer eine lustige Sache war. Manche haben auch Schrottgeschenke getauscht, wie zum Beispiel eine Kindergartentasche oder alte Zeitschriften.

Im Januar ging es schon fest mit der Vorbereitung für das schriftliche Abitur los. Kurz: Angst, Hoffnung, Aufregung...! Und viele unruhige Gedanken hatten wir in den Wochen danach.

Die Klassenfahrt nach Scărișoara und die Osterferien befreiten uns von der Unruhe wegen des Abiturs.

Unter uns herrscht jetzt immer eine enge Beziehung. Daraus folgt, dass wir eine vereinte Klasse wurden. Aber das ist

nicht alles. Wir waren nicht nur Kollegen, sondern auch sehr gute Freunde, weil wir sehr viel Zeit auch außerhalb der Schule miteinander verbrachten. Jeden 18. Geburtstag feierte die ganze Klasse.

Wir mögen es sehr zu tanzen und zu singen (auch Karaoke).

Aber obwohl wir eine vereinte Klasse waren, wollen wir im Allgemeinen in verschiedenen Bereichen studieren.

Wichtig ist, dass wir immer in Kontakt bleiben werden und dass wir die weiteren gemeinsamen Momente schätzen: Gaudeamus, das Bankett und das „retardierende Moment“, das mündliche Abitur.

Für uns gibt es keinen Schluss, die 12 SW bleibt weiterhin am Leben, sooft wir uns an diese gemeinsamen Momente und Erlebnisse mit größter Freude erinnern werden.

Melinda Tăriță



Der „Bademantel“-Tag der 12 SW in der letzten Schulwoche
(Foto: privat)

Abitur, Abschluss und Abschied

Abi-Eindrücke

Wenn ich im Rückblick an das Abitur denke, erinnere ich mich daran: viel zu lernen, zu wenig Zeit, viel Stress und schneller Ablauf.

Für mich hat die Abiturzeit irgendwie schon damals begonnen, als ich zum ersten Mal eine bedeutungsvolle und lange Prüfungsarbeit geschrieben habe: beim Vorabitur. Erst nach der Bewertung des Vorabiturs habe ich einen Einblick gehabt, wie schwer das eigentliche Abitur sein würde.

Von Anfang an war die 12. Klasse ein einheitlicher Lernprozess: Man musste für jedes Abi-Fach lernen.

Im ersten Semester habe ich mir gedacht, dass ich während und nach den Weihnachtsferien genügend Zeit zum Lernen haben werde. Wie fast alle meiner Mitschüler habe ich in den Ferien gar nichts fürs Abi gemacht, obwohl ich mir das vorgenommen hatte.

Am intensivsten habe ich zwei Monate vor der Prüfung gelernt, Tag und Nacht, bis der Kaffee oder schwarze Tee das Einschlafen auf den Büchern auch nicht mehr verhindern konnte.

Die ständigen Wiederholungen im Unterricht waren sehr nutzbringend, so konnte man sich selbst überprüfen, ob man das Richtige gelernt hat oder nicht. Außerdem haben uns die Lehrer viel geholfen: Sie haben unsere Unsicherheit und unseren Stress erkannt und uns mit Ratschlägen ermutigt.

Die erste Prüfung war in Deutsch, was ich am schwierigsten fand. Selbstverständlich hatte ich Herzklopfen vor dem Beginn, aber die Aufregung ist irgendwie unerklärlich verschwunden, als ich die Abituraufgabe in die Hand

bekommen habe. Die fünf Stunden sind sehr schnell vergangen, man hatte keine Zeit, sich Sorgen zu machen, man musste einfach ununterbrochen schreiben.

Mit der Abgabe der Prüfungsarbeit kamen auch Entspannung, Beruhigung und Freude. Wie in einem Traum war auf einmal alles vorbei.

Dieselben Empfindungen und Gefühle habe ich auch während der anderen Prüfungen gehabt. Deshalb hat sich alles in der Prüfungswoche schnell abgespielt.

Selbstverständlich haben wir nachher mehrmals gefeiert!

Selbst das Schlafen war ein Vergnügen.

Leider hatte man plötzlich gar keine Lust mehr, in den Unterricht zu gehen, was sehr nachteilig war: Das Abitur war nämlich noch längst nicht zu Ende, weil es noch die mündlichen Prüfungen gab.

Diese waren ähnlich wie die schriftlichen, vielleicht ein bisschen stressiger, weil man die Aufregung in der Stimme merken konnte. Ich fand sie spannend, weil man eine Diskussion mit den Lehrern (eine Kommission war ja auch dabei) führen konnte.

Also, das Abitur ist schnell abgelaufen, war nicht leicht zu meistern und hat viel Druck auf mich ausgeübt, aber so sollte ein Abitur auch sein, da es eigentlich eine Reifeprüfung ist.

Flavia Biianu

(Abitur 2012 mit Note 1.0, DAAD-Stipendium in Berlin)

„Rezept“ für eine 1.0

Liebe Leute, die ihr mehr oder weniger knapp vor dem Abi steht!

Zuallererst viele Grüße aus dem wunderschönen Berlin. Hier bin ich nämlich gelandet.

Die schlechte Nachricht vorneweg: Es kostet eine Menge Arbeit und Mühe, hierher zu gelangen. Ja, es ist wirklich schwierig, ein tolles Abi zu schaffen. Aber bitte glaubt es mir, man kann es schaffen.

Ein tolles Abi machen wollen, bedeutet nicht, dass ihr euch jetzt 10 Stunden am Tag hinsetzt und lernt, dass ihr euer ganzes soziales Leben verabschiedet und langweilige Streber werdet. Ganz im Gegenteil.

Seid glücklich, dass ihr die Spezialabteilung besucht, dass ihr das deutsche System genießen könnt. Eure Lehrer bieten euch alle Werkzeuge, die ihr braucht, um es zu schaffen. Ihr müsst nur ein wenig daran arbeiten, sie richtig anzuwenden.

Sehr wichtig ist, dass ihr planmäßig arbeitet, dass ihr Ziele im Studium setzt und dann alles tut, um diese zu erreichen.

Lernt vernünftig, nicht auswendig, versucht zu verstehen und zu erschließen, hinterfragt und sucht Antworten auf eure Fragen. Am Ende ist das am wichtigsten.

Versucht Freude an dem Lernstoff zu finden, auch wenn das nicht immer leicht ist, und schafft bitte, bitte dieses Klischees weg, das Gelernte nütze euch im Leben eigentlich gar nichts. Das stimmt ganz und gar nicht.

Versucht planmäßig und konzentriert zu lernen, und nutzt eure Freizeit, um mal etwas anderes zu erleben, lest viel, bewegt euch außerhalb des Lernstoffes, versucht mal einen Blick über euren Tellerrand zu werfen und euren

Verstehenshorizont zu erweitern. Das hilft mehr, als man es sich vorstellen kann.

Im deutschen Abitur müsst ihr dann beweisen, dass ihr erwachsene, vernünftige und hochschulreife Menschen seid, da bringt Stücken nicht sehr viel.

Das sind ein paar persönliche Tipps.

Ich wünsche euch viel Erfolg und Spaß an eurem Schülerleben!

Anca Rusu

(Abitur 2012 mit Note 1.0, maximale Punkteanzahl 180,
DAAD-Stipendium in Berlin)



Anca vor der Berliner Humboldt-Universität
(Foto: privat)

„Gaudeamus“-Impressionen



Die 12 SW mit ihrer Klassenlehrerin in ihrem geschmückten Klassenraum...



... und beim „Gaudeamus“-Singen



Die 12 MI singt mit ihrer Klassenlehrerin „Gaudeamus“...



... und lässt sich am Domplatz abfotografieren.



Die 12. Klassen verabschieden sich...
der Nachwuchs kommt
(Fotos: Alexa Vlad)



Die Abschiedstorte beim Maturantenball
(Foto: Iulia Gorovei)

Preisträger der DSA

Vier Mal 1.0

Das sind sie: Unsere Besten der Besten, die Vier mit 1.0!



Von links nach rechts: Anca Rusu, Flavia Biianu (beide 12 SW), Linda Weinhöpl und Victor Jivănescu (beide 12 MI)
(Foto: privat)

Mit der maximalen Punkteanzahl (180) steht Anca Rusu an erster Stelle der Hierarchie. Zurzeit studiert sie als DAAD-Stipendiatin Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin.

Victor Jivănescu belegt mit seinen 173 Punkten die zweite Stelle. Er studiert Politik, Philosophie und Wirtschaft in Großbritannien an der University of Oxford, wo er infolge einiger Prüfungen und Interviews zugelassen wurde.

Ihm folgt mit 172 Punkten Linda Weinhöpl, die ihr Studium an der West-Universität Temeswar im Bereich Informatik angetreten hat.

Auch in Berlin, aber an der Technischen Universität, und ebenfalls mit einem DAAD-Stipendium widmet sich Flavia Biianu (168 Punkte) der Architektur.

An dieser Stelle sei auch Andreea Costa erwähnt (Abiturnote 1.1, 162 Punkte), die ein Motivationsstipendium an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt a.d. Oder für ihr Jura-Studium erhält.

Glückwunsch und viel Erfolg weiterhin!

Wir sind stolz auf euch!

Lorette Brădiceanu-Persem

Deutscholympiade in Reschitz

In der Zeit, als sich die meisten Schüler mit der „Școala altfel“-Woche beschäftigten, haben Karina und ich eine etwas andere Art Freizeit gehabt.

Da wir die ersten Plätze der Deutscholympiade bei der Kreisphase erzielt hatten, hieß es für uns, in die nächste Runde zu steigen. 2012 fand die Landesphase dieses Wettbewerbs in Reschitz statt: Es hieß für uns 99 Kilometer zu fahren und ungefähr zwei Stunden lang die Fahrt auszuhalten.

So schnell wir uns in dieser Stadt wohlgefühlt haben, vergingen die positiven Gedanken auch wieder:

Die Unterkunft war nämlich unbeschreiblich. Sie war kein Ort zum Wohnen, kein Ort, um überhaupt etwas zu tun. Es war ein Schock für alle Teilnehmer der Olympiade, als sie die Zimmereinteilung und überhaupt die Schlafplätze gesehen hatten. Acht Betten in einem kleinen, schmutzigen

Zimmer, das wie aus Kriegszeiten aussah. Außerdem gab es keinerlei Wärme und die Heizungen waren alle kaputt. Dabei war es draußen eisig kalt. Die Duschen waren nicht getrennt und aus den Duschköpfen floss gelbes Wasser. Viele Teilnehmer waren so schockiert, dass sie schon am ersten Tag aus dem Wettbewerb ausstiegen und nach Hause fuhren. Karina und ich waren jedoch zielsicher und nahmen die Herausforderungen an.

In Reschitz beteiligten wir uns an verschiedenen Aktivitäten, die uns Spaß gemacht und uns Freude bereitet haben. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren nett zueinander und dadurch konnte man alte Freunde wiedersehen und neue Freunde dazugewinnen.

Während der Veranstaltungen konnten wir Reschitz besser kennen lernen. Das, was wir zu sehen bekommen haben, hat uns alle tief beeindruckt.

In den nächsten Tagen wurde es ernst, denn es standen dann auch die Prüfungen vor der Tür. Alle waren aufgeregt, hysterisch und jeder wollte gut sein. Wie jedes Jahr mussten wir einen Aufsatz zu einem bestimmten Thema schreiben. Jeder hat sein Bestes gegeben und hat sich mit Schweiß und Fleiß durch die anspruchsvollen Stunden gerungen.

Als dies dann geschafft war, belohnten uns die Organisatoren mit einer neuen Unterkunft, in einem Hotel, zwischen den Bergen, mit Panoramafenster, Wärme und Fernseher. Alle Teilnehmer waren sehr beeindruckt, zufrieden und vor allem dankbar.

Daraufhin beteiligten wir uns alle an Tätigkeiten, die uns immer mehr zusammengeschweißt haben. Auch die Partynächte waren unbeschreiblich wild und besonders in ihrer Art. So sehr wir von dieser Freizeit abgelenkt waren, mussten wir jede Minute an unsere Ergebnisse der Olympiade denken. Alle waren aufgeregt und wollten endlich wissen, wie die schriftlichen Arbeiten ausgefallen sind.

Als der Tag kam, an dem wir die Ergebnisse bekommen mussten, hatten sich die Teilnehmer versammelt. Alle waren aufgeregt und keiner konnte mehr klar denken. Wir alle

wollten es einfach nur wissen. Nach langsam dahinziehenden Minuten war es dann endlich soweit und Blätter mit den Ergebnissen wurden ausgehängt. Es gab ein Durcheinander, ein Gedrängel, denn jeder wollte das eigene Resultat wissen. Der Kreis Temesch hat sich sehr gut geschlagen. Fast alle Temeswarer waren unter den besten zehn. Sowohl Karina, als auch ich waren mit unseren Ergebnissen sehr zufrieden. Nach der Preisverleihung haben wir uns von Reschitz verabschiedet und sind Richtung Temeswar gefahren, um dort auch noch einmal unseren Sieg zu feiern.

Laura Purtător



Karina Körösi (10 MI)
I. Platz



Laura Purtător (10 MI)
II. Platz
(Fotos: Alexa Vlad)

Elsa-Lucia-Kappler-Preis 2012

Wie in jedem Jahr wurde auch 2012 der Elsa-Lucia-Kappler-Preis für die 10. und 12. Klassen organisiert. Nach demselben Prinzip wie in den Vorjahren mussten die Teilnehmer (jeweils die drei Besten im Fach Deutsch aus jeder 10. und 12. Klasse des Nikolaus-Lenau-Lyzeums) einen schriftlichen und einen mündlichen Wettbewerbsteil bewältigen, wobei das Endergebnis den Mittelwert der Punkteanzahl beider Teile ausmachte.

Im schriftlichen Bereich sollten die Schüler innerhalb von 60 Minuten einen Text zu einem Bild verfassen oder einen Aufsatz so gestalten, dass das Foto eine gewisse Rolle darin spielte, um anschließend eine passende Überschrift dazu zu finden.



Bild für die 10. Klasse



Bild für die 12. Klasse

Was den mündlichen Prüfungsteil anbelangt, so ging es um eine Debatte unter den Kandidaten, die in Gruppen eingeteilt wurden und Pro- oder Kontra-Argumente zu den vorgegebenen Themen vertreten sollten. Für die 10. Klasse lautete das Thema „Sollte die Schuluniform an der Nikolaus-Lenau-Schule wieder eingeführt werden?“, während die Zwölftklässler zum Thema „Sollte es an den Hochschulen eine Aufnahmeprüfung geben oder sollte die Abiturnote zählen?“ Stellung nehmen mussten.

Außer der Anerkennung der Leistung durch ein Diplom erhielten die zwei Gewinner der unterschiedlichen Klassen auch einen Geldbetrag in Höhe von jeweils 250 €.

Die diesjährigen Sieger sind Schüler der DSA, Karina Körösi für die 10. Klasse und Victor Jivănescu für die 12. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

Lorette Brădiceanu-Persem

Der nette Onkel Karl

Sie mochte ihn nicht. Er war abscheulich, hässlich, abstoßend. Sein Schnauzbart, der schwarze, war unheimlich ungepflegt. Dazu der Hut, den er immer trug: Eine furchterregende Erscheinung.

In der Abgeschlossenheit ihres Kleiderschranks konnte sie sich ungehindert ein Bild von ihm machen. Sie betrachtete das Foto, das man ihr in die Hände gedrückt hatte. „Dein netter Onkel Karl“, dass sie nicht lachte! Er sah aus wie die Männer in der Zigarettenwerbung. Und die sind ja bekanntlich böse.

Er wirkte distanz und „ihren Bedürfnissen unpassend“. Wo sie diese Worte gelernt hatte? Wahrscheinlich auf einem der langen, staubigen Flure im Jugendamt. Der Sachbearbeiter war da einer anderen Meinung. „Der nette Onkel Karl“ war ideal und so würde sie jetzt zu ihm ziehen. Dagegen hatte ein achtjähriges Mädchen nichts einzuwenden.

Seit dem schrecklichen Unglück mit ihren Eltern hatte sie schon drei Mal die Familie gewechselt. Ein „Zuhause“ hatte sie aber nicht gefunden.

Ach, hätte sie doch wenigstens ihre Puppe Anna bei sich! Die lag irgendwo im Zimmer. Sie blickte vorsichtig durch den Spalt zwischen den Schranktüren.

Augenblicklich fuhr sie hoch. Ein schwarzes, großes Auge blickte auch durch den Spalt. Sie blieb wie angewurzelt stehen: Vielleicht hatte man sie nicht bemerkt!

Sie hatte Glück: Das Auge verschwand und die stattliche Silhouette eines Mannes zeichnete sich am Kinderzimmer-

hintergrund ab. Er setzte Anna, die Puppe, aufs Bett und verließ das Zimmer.

Eine süße Versuchung! Sie würde sich nur kurz aus dem Schrank schleichen, sich die Puppe schnappen und zurückeilen. Gesagt, getan!

Sie hatte die Puppe kaum erst berührt. „Sophie, du weißt, wir dürfen den Zug nicht verpassen.“

Langsam drehte sie sich um und schaute sich den Mann an.

Diese Augen. Er sah ihrem Vater ähnlicher, als es das veraltete Foto in ihren Händen errahnen ließ. Er lächelte angenehm, angenehm heimisch.

„Du musst dann wohl die kleine Sophie sein. Man hat mir schon vieles über dich erzählt.“

Das Lächeln! Sie musste standhaft bleiben; ihr Vertrauen durfte man nicht so einfach, mit einem Lächeln und einem Blick, gewinnen. Sie hob zögernd die Augenbraue. Ein schallendes Lachen erfüllte den Raum. So vertraut.

„Ganz der Vater, ganz der Vater! Sophie, ich habe unsere Koffer gepackt, die stehen im Flur. Wollen wir langsam los? Der Zug wartet nicht! Wer zögert, hat ihn schon verpasst.“

Etwas in ihr sagte ihr, dass es das Richtige war. Sie teilten sich ein Taxi und kamen rechtzeitig an.

Gleis 7a. Während sie ihn entlangliefen, sagte Onkel Karl: „Willst du mir deine Hand reichen? Damit wir uns nicht verlieren.“

Sophie blieb zögernd stehen. Mit der einen Hand trug sie ihren kleinen Koffer, in der anderen hatte sie Anna, die Puppe. Sie überlegte kurz, dann packte sie Anna in ihren Rucksack und reichte ihm die Hand. Vielleicht war sie doch schon zu alt für Puppen.

Karina Körösi, 10 MI
(Preisträgerin des Elsa-Lucia-Kappler-Preises 2012
für die 10. Klassen)

Auf dem Weg zu Besserem

Schon wieder sitze ich weinend in der dunklen Ecke und sehe traurig zu, wie sich meine Eltern mit lauter, hasserfüllter

Stimme anschreien. Ich spüre, wie jede einzelne Träne meine Wange entlang rinnt und dann auf dem verschmutzten Boden landet. Bin ich schuldig für das, was hier passiert?

Mein Herz klopft ununterbrochen und mein Körper zittert in einem ungleichmäßigen Rhythmus. Die Welt ist einfarbig und schmutzig. Meine Beine sind leicht eingeschlafen und ein unheimlicher Schauer läuft mir den Rücken hinunter. Was passiert hier?

Mit einem Mal zucke ich zusammen und drücke meinen Teddy ganz fest an meine Brust. Ich höre den Klang von zertrümmerten Gläsern auf dem Fußboden. Ich fühle mich hilflos, einsam und zurückgelassen. Alles, was ich zu spüren bekomme, sind mein schmerzender Kopf und meine eingeschlafenen Beine.

Nun gucke ich um die Ecke und bemerke, wie meine Mutter brutal auf meinen Vater einschlägt. Sie sieht nervös aus und nicht wie aus meiner Familie stammend. So hatte ich sie noch nie in meinem fünfjährigen Leben erlebt.

Plötzlich fällt sie hin und fängt an laut zu schreien. Schnell schließe ich meine Augen und atme tief ein und ganz fest wieder aus. Ich habe das Gefühl, mein Herz würde explodieren und meine Finger wollen auch nicht aufhören sich zu bewegen.

Nun laufen meine Eltern auf mich zu. Meine Mama ist die Erste, die mich umarmt. Jedoch drückt sie mich nicht so wie gewöhnlich. Sie macht es unbeschreiblich anders. Außerdem riecht sie nicht so wie immer. Es ist ein ekliger Geruch, der aus ihrem Atem in meine Nase steigt. Mein Vater zieht sie weg von mir und packt mich am Arm.

Wir stehen in meinem Zimmer und mein Papa packt einen kleinen Koffer für mich. Eilig stopft er meine schönsten Kleidungsstücke in den Rucksack. Nun setzt er seinen Lieblingshut auf den Kopf und nimmt mich an der Hand. Alles geht so schnell. Ich habe nicht verstanden, was passiert, ich bin verwirrt und meine Mutter schreit immer noch durch die ganze Wohnung.

Mein Vater und ich verlassen so schnell wie möglich das Haus und laufen um die Ecke.

Er bückt sich zu mir herunter und nimmt meine Hände ganz sanft in seine. Ich bemerke, dass sein Arm blutet. Er schaut mir tief in die Augen und meint: „Mein kleines Mädchen, weine nicht mehr. Alles wird besser werden.“ Mein Papa streichelt meine Haare und wischt mir die Tränen aus dem Gesicht. „Du musst jetzt ganz stark bleiben und auf mich hören.“ „Aber Mama...“, sage ich traurig und erschrocken. „Sie ist nicht in dem Zustand, wie du sie kennst. Sie ist weiterhin deine Mutter und wird es auch für immer bleiben, aber wir werden für ein paar Tage das Haus verlassen und zu Oma ziehen. Alles wird besser werden. Deine Mutter muss sich ausruhen und braucht Zeit.“ Ich nicke, aber ich verstehe nicht wirklich, was mein Vater meint.

Nun laufen wir weiter und erreichen den Bahnhof. Alles ist still und ich sehe keinen Menschen auf der Straße. Die Wolken sind grau und die Sonne hat sich versteckt. Es ist so, als wäre ich alleine auf der Welt. Wieso bin ich überhaupt hier? Wieso trage ich diesen Koffer?

Unerwartet fängt es an zu regnen. Mein Herz schlägt immer noch heftig und will damit auch nicht aufhören. Ich habe Angst, große Angst und will, so schnell es nur geht, weg von hier. Ich kenne dieses Leben nicht und will es auch nicht kennen lernen. Es ist so, als würde mir die Luft zum Atmen fehlen, als hätte mir jemand das Lachen von meinem Gesicht und den Glanz aus meinen Augen gestohlen. Mir fehlen die Worte und mir fehlt der Grund, an mich zu glauben.

Der Himmel weint und ich sehe zu, wie alles kaputt geht, wie mein Leben kein Leben mehr ist. Ich fange meine Tränen auf. Sie sind wie Diamanten. Ich kann es kaum glauben. Ich will es auch nicht glauben. Alles geht so schnell voran. Nun laufen mein Vater und ich den Bahngleisen entlang, mit zwei Koffern und einer schweren Last auf unserem Herzen. Wortlos gehen wir gemeinsam, den Weg, der uns hoffentlich zu Besserem führt.

Laura Purtător, 10 MI
(beste schriftliche Arbeit des Elsa-Lucia-Kappler-Preises 2012
für die 10. Klassen)

Bin ich ein Verlierer?

Der heutige Tag war einmalig und veränderte meine Lebenseinstellung grundsätzlich. Wie es dazu kam, ist folgendermaßen zu schildern...

4.45 Uhr: Der Wecker lässt ein berühmtes Lied von AC/DC laut ertönen, wie jeden Tag schon seit über drei Jahren. Und wie jeden Tag stehe ich auf, gehe ins Badezimmer, putze mir die Zähne, mache die üblichen Sachen, bis es 5 Uhr wird und ich mein Power Porridge aus dem Kühlschrank hole und es mühselig kaue. So geht es bis 5.30 Uhr, dann steige ich in den Bus, fahre zum Schwimmbad, schwimme die schon Routine-5000 Meter, ziehe mich um, laufe in die Schule, lerne sieben Stunden lang, fahre heim, esse und fahre zur Leichtathletikpiste, wo mich die gewöhnlichen 20 Kilometer erwarten. Kaum bin ich damit fertig, muss ich meine Sachen einpacken und nach Hause rennen, mich umziehen und die schweren 60 Kilometer Fahrradfahren bestehen.

Todmüde komme ich um 20.00 Uhr in mein Bett, lese noch und erledige meine Hausaufgaben, esse einen Proteinriegel und lege mich erschöpft um 21.30 Uhr schlafen. Warum? Weil nämlich in weniger als acht Stunden der Wecker wieder klingeln wird...

Aber warte... heute ist ein besonderer Tag...

Zum ersten Mal seit drei Jahren werfe ich den Wecker gegen die Wand und stehe nicht auf. Ich genieße die bisher unbekannten Augenblicke, ruhig im Bett zu liegen, und mache mir keine Sorgen, wann und wie schnell noch ein schwerer Tag zu Ende kommen wird. Ich schlafe, ich träume, ich schlafe, niemand stört mich. Ich bin nicht nervös, ich stehe um 10 Uhr auf, springe aus dem Bett und gehe zum Spiegel.

Merkwürdigerweise erblicke ich mich nicht im Spiegel, nein, diesmal nicht, sondern ich richte meinen Blick zum Fenster in die Ferne. Welche Gedanken durchwühlen mein Gehirn? Unbekannt! Eigentlich keine. Ich denke nicht an meine

Familie, was sie sagen wird, welche Enttäuschung sie spüren würden. Ich denke gar nicht an meinen Trainer, mein Team, meine Fans, nein, überhaupt nicht. Ich glaube, ich bin jetzt frei. Nur ein Gedanke kommt mir blitzschnell: Ich hatte alle verachtet, die nicht so genau und wie eine Maschine funktionierten, ich glaubte mich viel besser als sie. Ein genialer Mann hat einmal gesagt: „Um mich für meinen Hass gegen die Elite zu bestrafen, machte mich das Schicksal zur Elite.“ Jetzt aber sah das ganz anders aus. Ich dachte mir: „Um mich für mein Verachten gegen Faulheit und ein lässiges Leben zu bestrafen, hat mich das Schicksal in ein entspanntes Wesen verwandelt.“

Ja, man kann sagen, all die Jahre Vorbereitung waren umsonst, all die Mühe war umsonst, all die Stunden Schwitzen auch umsonst. Man könnte mich als einen Versager ansehen... noch sechs Monate bis zu den Olympischen Spielen und Top-Favorit für die Goldmedaille und auf einmal habe ich alles aufgegeben. Ich kann mir schon die Medien und ihre Reaktion vorstellen. Fail. Versager. Crushed Dreams. Looser. Top-Favorit aus dem Rennen für Gold.

Vielleicht erscheint das paradoxal, jedoch fühle ich mich gut, wohl, angenehm. Ich habe für mich die richtige Entscheidung getroffen.

Ich war Triathlet. Ich war auf dem Weg zu einer Goldmedaille. Ich war aber nicht glücklich. Ich war nicht ICH.

Jetzt bin ich nur ein Träumer. Ein junger glücklicher Träumer und kann diese unglaublich interessante Welt neu entdecken. Auf geht's...

Victor Jivănescu, 12 MI
(Preisträger des Elsa-Lucia-Kappler-Preises 2012
für die 12. Klassen)

Schul-Projekte

Projektwoche „Schule anders“

Projektwoche 10 MI

Eine Woche vor den Osterferien im April hatten wir keinen eigentlichen Unterricht, sondern eine Projektwoche.

Am Montag wollten wir den Zoo besuchen, aber als wir mit der Straßenbahn dort angekommen waren, war er geschlossen. Nachher sind wir mit der Straßenbahn zur Bastion, ins Stadtzentrum, gefahren, wo die Lehrer uns über die Geschichte Temeswars erzählt haben.



Die 10 MI zusammen mit der 11 N vor der Bastion,
(Foto: privat)

Am Dienstag war der Zoo offen und wir konnten zu den Tieren hineingehen. Nachher waren wir gemeinsam in der Mall, um etwas zu essen und uns einen Film anzusehen.



Die 10 MI zusammen mit der 11 N vor dem Kino-Eingang
(Foto: privat)

Am Mittwoch waren wir in der „West-Universität“, um uns Physikprojekte der Studenten anzusehen.

Im Continental Automotive haben wir am Donnerstag zusammen mit der 11 N die Präsentation der Firma verfolgt, die uns Herr Christian von Albrichsfeld vorgeführt hat.



Die 10 MI mit der 11 N vor Continental Automotive
(Foto: privat)

Am Freitag waren wir in der Schule, um uns den Film „Ein verlorener Brief“ (O scrisoare pierdută) von Ion Luca Caragiale anzusehen.

Es war eine sehr interessante Woche und wir hoffen, dass wir nächstes Jahr auch so eine Projektwoche haben werden.

Andreea Andrei, Brigitte Boldoran, Roxana Ciortea, alle 10 MI

„Schüleruni“ des ZEWI/IDLF

Am 2. April 2012 startete die erste „Schüleruni“ des ZEWI (IDLF) an der Babes-Bolyai-Universität. Bei dieser Veranstaltung wurde deutschsprachigen SchülerInnen des Coșbuc-Lyzeums in Klausenburg und des Lenau-Lyzeums in Temeswar der Studienalltag an der Babes-Bolyai-Universität nähergebracht. In vier Tagen konnten die Schüler in verschiedene Fakultäten „hineinschnuppern“, Allgemeines über das Hochschulstudium erfahren und die Stadt als möglichen Wohn- und Studienort kennenlernen. Ziel der Veranstaltung war es, den Schülern die vielfältigen Möglichkeiten vor allem für ein deutschsprachiges Studium in Klausenburg zu zeigen und sie möglichst für ein solches zu gewinnen.

Die Schüler wurden von DoktorandInnen und DozentInnen der Fakultät für Europastudien (FSE) betreut. Prorektor Prof. Dr. Rudolf Gräf nahm sich persönlich Zeit für ein engagiertes Grußwort. Als Banater Schwabe diente er vor allem den Temeswarer Schülern als Vorbild. Aber auch die Klausenburger Schüler sahen, wie erfolgreich man mit der deutschen Sprache sein kann. Frau Dr. Christina Bojan und DAAD-Fachlektor Gregor Hübner gaben mit Impulsreferaten einen praktischen Einblick in das Studium der Europawissenschaften. Daneben präsentierten sich die Germanistik, die FSEGA (Wirtschaftswissenschaften) und auch die UMF (Medizin).

Einen allgemeinen Überblick über Studium, Universität und berufliche Möglichkeiten an der Uni gaben die deutschsprachigen DoktorandInnen der FSE. Die Freizeitbetreuung übernahm der Studentenverein „Gutenberg“, der eine deutschsprachige Theateraufführung präsentierte und die

Schüler zum abendlichen Jazzkonzert einer deutschen Band führte. Besonders interessant war die historische Stadtführung, zu der sich freundlicherweise Frau Dr. Edit Szegedi bereit erklärt hatte. Die SchülerInnen genossen den Aufenthalt derart, dass sich nun die Mehrzahl ein Studium in Klausenburg wünscht. Die Veranstaltung soll in den kommenden Jahren regelmäßig angeboten werden.

DAAD-Fachlektor Gregor Hübner
(Klausenburg, 18.06.2012)



In Klausenburg unterwegs
(Foto: privat)

Klausenburg

Als unsere Gruppe am Bahnhof von Klausenburg ankam, waren wir alle für eine schöne Erfahrung bereit. Die Studenten der Babes-Bolyai Universität erwarteten uns dort. Sie waren sehr nett zu uns, denn sie haben uns jeden Tag irgendwohin mitgenommen, wo wir Spaß hatten.

Anfangs war mein einziger Gedanke, in dieser Projektwoche vor allem Spaß mit meinen Kollegen zu haben, aber der Besuch der Universitäten war auch unterhaltsam und interessant, das hatte ich nicht erwartet. Die Bereiche, die mich am meisten beeindruckt haben, waren: Jura, Betriebswirtschaftslehre, Politikwissenschaften und Medizin.

Im Bereich Jura erhielten wir von Herrn Hübner sehr detaillierte Informationen. Es schien nicht so schwer, ein Jurist zu sein, aber man muss schon viel lernen, um diesen Beruf zu ergreifen. Das Gebäude der Universität für BWL und VWL gehört zu den schönsten Bauten in Klausenburg.

Aber wenn ich mir die ganze Fahrt überlege, dann erkenne ich, dass ich insgesamt einen detaillierten Überblick vom Uni-Leben bekommen habe.

Ich würde gern, nachdem ich mein Abitur geschafft habe, weiter WL in Deutschland studieren. Als ich ein paar Mal meine Schwester in Nürnberg besucht habe, sah ich, dass die zwei Universitäten, also die aus Klausenburg und die aus Deutschland, sich nicht viel voneinander unterscheiden.

Es hat wirklich Spaß gemacht, etwas über die verschiedenen Studienrichtungen zu erfahren und ich hab auch etwas Wichtiges gelernt: Ich werde nie Medizin studieren! Es ist ein Wahnsinn, wie viel die Studenten lernen müssen. Aber jetzt Scherz beiseite! Ich bin froh, dass ich diese Erfahrung gemacht habe. Schade, dass wir dort nicht länger bleiben konnten.

Am ersten Tag, gleich nachdem wir angekommen sind und kurz in unserer Pension waren, gingen wir auf eine Tour, um

die Stadt kennenzulernen. Klausenburg ist wunderschön, die Stadt hat mich total beeindruckt.

Am selben Tag waren wir noch in einem Klub, wo wir ein Theaterstück gesehen haben, das von der Thematik her an Goethes „Faust“ erinnerte. Meine Kollegen und ich waren von dem Schauspiel der Studenten begeistert. Die Show war unvergesslich.

Der nächste Tag aber brachte eine neue Erfahrung mit sich. Wir sind zur Universität für Europa-Studien gegangen, wo uns erklärt wurde, was man so alles braucht, damit man dort studieren kann. Wir erfuhren auch noch etwas über das Bachelor- und Masterstudium, wovon ich noch keine Ahnung hatte. Von daher haben wir einen kleinen Einblick in das Leben der Studenten bekommen, was ich auch ganz interessant fand.

Am dritten Tag war der Tag der offenen Türen bei den Fakultäten für Medizin, Pharmazeutik und Chemie. Wir sind auf eine komplette Tour gegangen, so dass wir auch ein paar Experimente verfolgt haben.

Natürlich hatten wir auch Freizeit und deshalb sind wir zur Iulius Mall Cluj gegangen. Das Shoppingcenter war riesig, vielleicht sogar größer und schöner als das aus Temeswar. Gleich danach haben wir die Universität für Wirtschaftswissenschaften besucht, die sich nur ein paar Minuten vom Shoppingcenter entfernt befindet.

Dort hab ich mich am wohlsten gefühlt, ehrlich gesagt. Ich war sehr begeistert, als ich gesehen habe, dass die Studentenwohnheime in der Nähe der Universität sind und was da alles an Apparatur und Technologien vorhanden ist. Die Studiengebühren fand ich auch ganz angemessen, vor allem weil die Universität ein Doppeldiplom anbietet. Dieses Diplom wird dann in Deutschland anerkannt, und von daher kann man problemlos auch dort arbeiten, was ich auch beabsichtige. Man kann dort auch ein Auslandsemester belegen, falls man sich das wünscht.

Am letzten Tag haben wir die Germanistik-Fakultät besucht, was mich aber nicht so interessierte.

Meiner Meinung nach war diese Reise sehr erfolgreich, da sie uns ein Bild vom Uni-Leben ermöglicht hat. Ich bin ziemlich gespannt, was mir die Zukunft bereithält und kann es kaum erwarten, dass ich auch ein Student werde.

George Drăgan, 11 SW

„Lenau“ besucht „Honterus“

2. April, morgens, 7.00 Uhr. Da standen wir vor dem Adam-Müller-Guttenbrunn-Gebäude zusammen mit unserer Klassenlehrerin Codruța Pop, diesmal aber nicht, um unsere Reifeprüfung zu schreiben, sondern aus einem viel schöneren Grund: für unseren Ausflug nach Bran, der Stadt, die ungefähr 30 Kilometer von Kronstadt entfernt ist.

Der Ausflug wurde aber zu einem schulischen Zweck unternommen, denn unser Projekt bestand aus einem Schüleraustausch mit der Honterus-Schule aus Kronstadt.

Leider haben es nicht alle geschafft mitzukommen, Marina Gîrda musste sich für ein Interview für ihr Studium vorbereiten, das in Deutschland hätte stattfinden sollen.

Mit schwerem Gepäck stiegen wir in die Kleinbusse ein. Der Weg würde lang sein, hatten wir gedacht, aber die Zeit verging schnell und bald kamen wir bei „Pensiunea din Livadă“ an. Trotzdem waren wir müde, sodass einige von uns schnell zu Bett gingen, um später die nötige Energie für den Spaß zu haben. Und selbstverständlich für den Besuch im Honterus-Lyzeum aus Kronstadt, dem Ort, wo wir den ganzen nächsten Tag verbringen sollten.



Frau Pop wurde freundlich empfangen

(Foto: privat)

Schon mit der ersten Begrüßung hat Herr Direktor Helmuth Wagner unsere Aufmerksamkeit gewonnen. Er sprach mit großer Leidenschaft über Aktivitäten, die das Honterus Lyzeum entfaltet hat und wählte die schönsten, tiefsinnigsten Worte, sodass er uns irgendwie aufforderte, die Sachen, denen wir vielleicht auf unserem Weg durch Kronstadt begegnen werden, nicht nur mit unseren Augen zu sehen, sondern mit unserem Herz zu fühlen. Die Überraschung des Herren Direktor war, dass ein sehr sympathischer Herr, der Historiker Nussbächer, eingeladen wurde. Wir hatten den Eindruck, dass, obwohl die Zeit Spuren auf seinem Gesicht hinterlassen hat, er immer noch jung und ausgelassen ist. Mit einem breiten Lächeln erzählte er uns über die Entstehung und Geschichte der Schule, über die Geschichte Kronstadts und über die Persönlichkeit Johannes Honterus.

Nachher teilten wir uns in Gruppen ein und mit Zwölftklässlern aus der Honterus-Schule machten wir eine Stadtrallye. Das Ziel war, nach zwei Stunden in die Schule zurückzukommen und das Resultat zu präsentieren.

Als wir die Schule verließen, während wir die Treppen hinabstiegen, hatten wir das Gefühl, dass die Wände und die Honterus-Büste Geschichte erzählen und Geschichte atmen.

Die nächsten paar Stunden in Kronstadt verbrachten wir durch die Stadt bummelnd, auf dem Rathausplatz und auf den Terrassen. Wie wir es schon gewohnt waren, musste auch dieser Tag ein Happy End haben, sodass wir Fußball spielten, wie verrückt grillten und Unterschiedliches spielten.

An unserem letzten Tag besuchten wir die Törzburg, die nicht weit von unserer Pension war. Die Reise in die Geschichte dieser Gegend, die wir schon früher begonnen haben, vertieften wir im Schloss der Königin Maria und des Königs Franz Ferdinand. Die Fotos, die unsere geschickten Fotografen Aura, Diana, Andrei und David gemacht haben, bringen Beweise für unseren spannenden Ausflug.

Traurig stiegen wir in den Kleinbus ein, schauten zurück und begriffen, dass es vielleicht unser letzter Schülerausflug war.

Andreea Costa, 12 MI



Die 12 MI mit ihrer Klassenlehrerin
(Foto: privat)

Betriebspraktikum

Im zweiten Semester der 10. Klasse hatten wir die Möglichkeit an einem Betriebspraktikum im Zeitraum 07.-11. Mai teilzunehmen.

Wir, die Schüler der 10. Spezialklassen (10 SW und 10 MI), konnten uns aus einer ziemlich langen Liste unsere Arbeitsplätze für eine Woche wählen, und das aufgrund unserer persönlichen Interessen und Zukunftspläne.

Einfach in einen Betrieb zu gehen und zu verlangen, als Praktikant sein Betriebspraktikum dort zu machen, ohne weitere Informationen über sich selbst zu geben, kam gar nicht in Frage. Wir mussten uns alle am Anfang mit Bewerbungen und Lebensläufen beschäftigen, um in den jeweiligen Betrieben oder Institutionen akzeptiert zu werden. Das war aber auch, damit wir eine richtige Erfahrung darüber bekommen, was alles mit dieser Arbeit verbunden ist.

Noch mehr, alle von uns hatten einen Lehrer, mit dem wir Kontakt aufnehmen mussten und welcher sich nach unseren Leistungen erkundigte.

In dieser Praktikumswoche waren wir vom Unterricht enthoben. Wir mussten auch keine Semesterarbeit in Deutsch schreiben, sondern eine Facharbeit über unsere Erfahrungen in den jeweiligen Betrieben oder Institutionen abgeben.

Im Rückblick auf diese Woche habe ich erkannt, dass es sehr wichtig ist, eine Ahnung zu haben, was für Vor- und Nachteile ein Arbeitsplatz mit sich bringt. Außerdem hatten die meisten von uns sehr viel Spaß gehabt und halten eben deshalb auch noch Kontakt mit den Betrieben.

Geea Moga, 10 SW

Jeder Einzelne aus der Klasse hat sich gequält, einen anständigen Lebenslauf und eine passende Bewerbung zu schreiben, nur um sich eine Woche lang wie ein Erwachsener fühlen zu können.

Vom 07.05. bis zum 11.05.2012 hatten alle Schüler der 10 MI und der 10 SW die Chance gehabt, in die Arbeitswelt der Großen hinein zu schnuppern.

Jeder Schüler wurde einem Unternehmen zugeteilt und musste dort eine Woche lang mithelfen und sich den Umständen entsprechend anpassen. Es war zwar nicht wirklich jeder mit der Einteilung der Unternehmen zufrieden, jedoch konnte man es nicht jedem Recht machen. Bis zuletzt hatten dann doch alle Spaß gehabt und fanden die eine Woche viel zu kurz.

Egal ob in einer Schule, beim Zahnarzt, in einer Kanzlei, am Flughafen, im Continental oder beim Tierarzt, jeder war verpflichtet, anwesend zu sein und vorgegebene Aufgaben zu erfüllen, die man später in einer Mappe festhalten musste.

Dies klingt wahrscheinlich ziemlich einfach, war es zum Teil aber nicht. Am Ende dieser wunderbaren Zeit mussten wir diese Mappe abgeben, damit der Lehrer sie bewerten und schließlich die Note als Semesterarbeit in den Katalog eintragen konnte. Einerseits war das besser, als eine richtige Arbeit zu schreiben, andererseits hat es viel Zeit gekostet, die Mappe zu erstellen. Insgesamt war die viel zu kurze

Betriebspraktikumswoche eine tolle Zeit, die jeden um eine Erfahrung weiter gebracht hat.

Laura Purtător, 10 MI

In der 10. Klasse hat man eine Woche Praktikum in einem gewählten Unternehmen gemacht. Als Erstes haben wir gelernt, eine Bewerbung und einen Lebenslauf zu schreiben, die anschließend zu der Firma geschickt wurden. Jeder Schüler musste nach einem vorgegebenen Plan eine Mappe vorbereiten, die auch Fotos, Informationen über die Firma und unsere eigenen Erlebnisse enthalten musste.

In unserer Klasse war die Einteilung folgendermaßen:

Deea – Continental	Andrei – ArtPress
Automotive	Kristian – Continental
Dani – BS-Motoparts	Karina – BMC Bîrsete Management
Brigi B. – Dräxlmaier	Paul – Montessori-Grundschule
Ştefan – BUW	Amela – Dan Dragomirescu
Ruxi – Continental	Laura – Anwaltskanzlei
Victor – Spitalul Judeţean	Cristian – Lenau-Grundschule
Simina – Banater Zeitung	Tibi – Montessori-Grundschule
Danielle – Tierarztpraxis	Sonia – Montessori-Kindergarten
Claudia – Tierarztpraxis	Andi – Dan Dragomirescu
Brigi H. – infin-group	Cosmin - BUW
Dan – Continental	
Automotive	

Während der Woche haben die Schüler auch negative Aspekte kennen gelernt, die positiven waren aber viel wichtiger. Nicht alle wurden so eingeteilt, wie sie es wollten. Drei Personen aus unserer Klasse waren mit der Firma unzufrieden, darum mussten sie ihren Betrieb wechseln. Alle waren aber am Ende sehr begeistert, weil sie schöne Erlebnisse gehabt und Erfahrung gesammelt haben.

Am Ende mussten alle Schüler eine Mappe erstellen und die Noten galten als Semesterarbeit im Fach Deutsch.



Andreea Andrei, Brigitte Boldoran, Roxana Ciortea, alle 10 MI
(Fotos: privat)

Auslandfahrten

Rostock-experience

Rostock? Noch keiner von uns 10 Schülern war jemals dort gewesen, also waren wir gespannt zu sehen, was folgen würde. Wir trafen uns am Flughafen, stellten unser Gepäck ab und wurden damit unsere Sorgen erstmal los. Es erwartete uns ein zwei Stunden langer Flug Timișoara-Dortmund und ein noch viel längerer Weg mit dem Zug durch Deutschland. Der Weg hat aber Spaß gemacht, auch wenn er etwas ermüdend war. Samstag sind wir aus Temeswar losgefahren und am Sonntagmorgen sind wir schon in Rostock angekommen.

Die Gastfamilien haben uns am Bahnhof erwartet. Am ersten Tag, da es Sonntag war, mussten sie sich um uns kümmern. Die meisten haben den schönen und großen Zoo aus Rostock besichtigt, andere haben sich um andere Sachen gekümmert, und schon war der erste Tag vorbei.

Am Montag – ab in die Schule! Das Gymnasium Reutershagen wurde uns vorgestellt und dann durften wir an vier Unterrichtsstunden teilnehmen. Es war eine gute Erfahrung; doch die Schlussfolgerung war bei uns allen dieselbe: Die deutsche Schule ist zwar strenger, aber die Unterrichtsstunden sind viel leichter als die in Rumänien. Dann folgten das Mittagessen und eine Tour durch eine lange Einkaufsstraße, wo wir shoppen konnten.

Der Dienstag hat Spaß gemacht. Unser Tag begann mit einer Stadtrallye. Es wurden drei Gruppen mit jeweils zwei deutschen und drei oder vier rumänischen Schülern gebildet und wir hatten ein paar Stunden Zeit, um durch die Stadt zu gehen und Verschiedenes herauszufinden. Nach dem Mittagessen folgte unser Besuch in dem Berufsinformationszentrum. Dort haben wir vieles über Arbeits- und Studienmöglichkeiten erfahren.

Was konnte nach zwei vollen Tagen folgen? Ein dritter, eben so voller Tag! Am Mittwochmorgen haben wir das Freiheitszentrum

besichtigt. Glaubt ja nicht, dass wir einfach herumgesessen haben, ohne etwas zu machen... nein! Wir haben versucht, die Probleme Europas zu lösen und haben uns mit Gesetzen auseinandergesetzt. Wir haben das Europäische Parlament nachgespielt und zwar so gut, dass wir auch in der 10-Minuten-Pause über Gesetze diskutiert haben. Das hat, glaube ich, allen Spaß gemacht. Danach gab es wieder Mittagessen und dann ging es wieder los mit einer Fotoausstellung von Andreas Mühle.

Donnerstag war ein Experimenttag. Wir besichtigten das Institut für Ostseeforschung in Warnemünde, wo wir selbst Experimente machen durften. Wir haben Salzgehalte aus verschiedenen Tiefen aus der Ostsee gemessen, die Ostsee und das Zusammentreffen der Ostsee mit der Nordsee nachgeahmt usw. Alle waren mit großem Interesse an den Experimenten beteiligt und jede Gruppe war stolz auf die eigenen Ergebnisse. Nachdem wir viel über die Ostsee geredet hatten, durften wir sie auch sehen und... fühlen. Nein, wir durften nicht baden gehen (es war viel zu kalt dafür), wir spürten aber die Brise am Bord eines Schiffes. Die Schifffahrt dauerte eine Stunde, und obwohl es sehr kalt war, haben die meisten von uns versucht, draußen zu bleiben, um ja nichts zu verpassen.

Am Freitag waren wir wieder in dem Berufsinformationszentrum (BIZ), wo wir uns daran erinnert haben, wie man ein Vorstellungsgespräch durchführt. Das wurde von einer Kollegin von uns (Marina) auch praktisch dargestellt. Abends haben wir uns wieder in der Schule getroffen. Dieses Mal waren wir aber dort, nicht um an dem Unterricht teilzunehmen, sondern... um zu grillen! Ja, grillen. Es war ein schöner Grillabend mit Schülern, Lehrern und Eltern.

Das Weekend folgte, als wir wieder individuelle Unterhaltungen in den Familien programmiert hatten. Wir, die Gruppe aus Rumänen, trafen uns trotzdem auch am Samstag und Sonntag. Am Samstag waren wir im Theater, wo wir eine super vorgeführte One-Man-Show „Mondscheintarif“ gesehen haben. Das Letzte, das wir zusammen als eine deutsch-rumänische Gruppe unternommen haben, war das Bowling am Sonntagabend. Wieder trafen sich

Schüler, Lehrer und Austauschkollegen mit ihren Familien und wir haben uns ein paar Stunden lang gut unterhalten.

Am Montag ging es wieder los... nach Hause! Wir trafen uns am Bahnhof, manche von uns froh, nach Hause zu fahren, andere traurig... aus demselben Grund. Wir haben uns bedankt, verabschiedet und nochmals bedankt, nicht nur bei den Eltern unserer Gastfamilien, sondern auch bei den anderen Eltern, da alle eine wichtige Rolle bei unserer Unterhaltung gespielt haben.

Als Bonus haben wir eine Nacht im wundervollen Hamburg erhalten (von Montag auf Dienstag) und am Dienstag flogen wir ab Dortmund zurück nach Hause.

Am Mittwoch ging es wieder los in die Schule, in unseren neuen Klassenraum des Nikolaus-Lenau-Lyzeums.

Linda Weinhöpl, 12 MI



Andi, Corina, Marina, Cristi, Diana, Răzvi, Linda,
Cristi D., Cristi G., David
(Foto: privat)

Lenau-Schule bei SchulBrücke dabei

Fach Geschichte im Mittelpunkt des Projekts

Projekte, bei denen das Schulfach Geschichte im Mittelpunkt steht, gibt es eher weniger, meint Simona Lobonț, Geschichtslehrerin am Nikolaus-Lenau-Lyzeum in Temeswar/Timișoara. Aus diesem Grund sagte sie sofort zu, als Eva Schramm, Deutsch- und Geschichtslehrerin an der Spezialabteilung, mit der Idee kam, die Lenau-Schule in das Projekt „SchulBrücke Europa“ einzuschreiben. Acht SchülerInnen der deutschen Spezialabteilung an der Temeswarer Schule machten Ende Oktober [2011] beim Projekt „SchulBrücke Europa“ mit, das in diesem Herbst in Naumburg stattfand.

„Ich fand das Projekt von Anfang an interessant“, sagt Anca Rusu, Schülerin der zwölften Sozialwissenschaften-Klasse. Zusammen mit Aura Bulz, Lucian Pană, Victor Jivănescu, Miodrag Varanic, Victor Chirileanu, Harald Weisz und Andrei Nuțaș, alle Schüler der zwölften Mathematik-Informatik-Klasse, verbrachte sie ihre letzte Oktober-Woche in Naumburg. Die Schüler hatten hier Spaß und lernten Neues hinzu. Seit 2006 gibt es das Projekt „SchulBrücke Europa“.

Ungefähr 50 Schüler aus Ländern Mittel- und Osteuropas beteiligen sich jedes Mal daran und gehen der Frage nach, wie viel Nation in dem vereinten Europa steckt. Das Projekt wird von der Deutschen Nationalstiftung, der Robert-Bosch-Stiftung und der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar unterstützt.

Schüler und Schülerinnen aus Deutschland, Polen, Rumänien, Italien und der Slowakei trafen sich in Naumburg und diskutierten über historische, kulturgeschichtliche und politische Fragestellungen. Dabei hieß es, in gemischten Gruppen arbeiten, und Projekte zu den verschiedensten Aspekten der Geschichte erarbeiten. Ziel war aber auch, dass die SchülerInnen Freundschaften schließen und diese Kontakte weiterhin pflegen.

Die SchulBrücke ist ein Netzwerk von Schulen aus Europa, zu dem mittlerweile 30 Schulen gehören. Auch im nächsten Jahr

soll die Lenau-Schule bei der SchulBrücke dabei sein, wünscht sich Eva Schramm.

Raluca Nelepcu
(erschieden am 16.11.2011 in der „Allgemeinen Deutschen
Zeitung“/ „Banater Zeitung“)

(abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der BZ)



Die Teilnehmer der SchulBrücke im Freien
(Foto: privat)

Frankreich-Besuch

Keiner wusste, was auf uns zukommen würde, als wir in dem kleinen französischen Städtchen St. Avold ankamen.

Der Start war allerdings gut gewesen! Unser Flug war reibungslos verlaufen und der moderne VIP-Bus, der uns bis nach St. Avold gefahren hatte, war einwandfrei. Und nun parkte der Fahrer unseren gemütlichen Bus vor dem „Lycée“, wo unsere Austauschschüler samt ihren Eltern auf uns warteten.

Mehr oder weniger hatten wir einige Kenntnisse über ihren Alltag und ihre Sitten; doch diese auf eigener Haut zu erleben, war etwas ganz anderes!

Die französischen Familien und die Freundschaften zwischen den Kindern fanden wir sehr verschieden von unseren hier. Offensichtlich haben wir sie auch mit unseren Bräuchen überrascht: Kleinigkeiten, die uns ja äußerst selbstverständlich scheinen (wie z.B. enge Freundschaften zwischen Mitschülern, selbst wenn von einem Mädchen und einem Jungen die Rede ist).

Die Franzosen und deren nette Betreuer haben versucht, unseren Aufenthalt in St. Avold so angenehm und spannend wie nur möglich zu gestalten: Wir haben zusammen Spaß gehabt, wir haben Ausflüge gemacht und bei dieser Gelegenheit Strasbourg und Metz besichtigt; von Bowling- und Badmintonspielen bis hin zum Besuch des „Conseil de l'Europe“ haben wir alles erlebt. Ein feierlicher Empfang im Rathaus stand auch auf der Liste und natürlich der Verzehr von Quiche Lorraine.

Patricia Guragata, 10 SW

Wien

Am 2. April 2012 sind wir, Schüler aus der 11 MI, 11 SW und 11 N nach Wien gefahren, um Universitäten zu besuchen und uns entscheiden zu können, wo wir studieren möchten. Frau Mischke und Frau Katona haben uns auf dieser Reise begleitet.

Montag, den 2. April haben wir uns in der Früh am Nordbahnhof getroffen. Die Fahrt hat lange gedauert und wir mussten in Budapest umsteigen. Trotzdem sind wir am Nachmittag in Wien angekommen. Das Hostel Wombat's sah gut aus, wir haben unsere Sachen ausgepackt und, weil wir so nah an der Mariahilferstraße waren, haben wir die Bahn genommen und sind durch Wien spazieren gefahren. Wir

durften aber nicht lange in der Stadt bleiben, um halb elf sollten wir zurück sein, denn am nächsten Tag haben wir viel zu tun gehabt. Unglaublich, alle waren pünktlich zurück, vielleicht auch, weil wir von der Fahrt so müde waren.

Am Dienstag mussten wir früh aufstehen und in die AMS gehen. Dort haben wir erfahren, welche Studiumsmöglichkeiten es in Wien gibt, wie wir uns bewerben müssen und wie wichtig die non-verbale Kommunikation für ein Interview ist. Wir haben sogar ein Theaterspiel gemacht, in dem Mădălina Graure, Schülerin der 11 N, von Alexandru Bânzar und Crăciun Sebastian, Schüler der 11 MI, interviewed wurde. Obwohl keiner vorbereitet war, ist es nicht schlecht gegangen. Herzlichen Glückwunsch für den neuen Job, Mădălina!

Nachdem wir den ganzen Vormittag dort verbracht hatten und tausend Papiere bekommen haben, beeilten wir uns, um bei Mc Donalds zu essen und dann schnell in die Uni Wien zu kommen. Pünktlich waren wir nicht, aber uns wurde trotzdem eine Tour der Universität gemacht: Das Gebäude sah wie Hogwarts aus. Obwohl die Studenten Ferien hatten, war die Bibliothek voll. Uns wurde in einem großen Hörsaal von einer Professorin alles präsentiert, was wir dort studieren könnten. Später haben wir Freizeit gehabt und die meisten haben einen Kaffee am Stephansplatz serviert. Am Abend haben wir gefeiert, aber wir durften schon wieder nicht lange bleiben, denn am nächsten Tag sollten wir die Medizinische Universität besuchen.

Am Mittwoch haben wir uns in zwei Gruppen geteilt: Die „Mediziner“ haben das Allgemeinkrankenhaus besucht und die anderen haben sich bei der Institution Erste Bank informiert, was man braucht, um dort zu arbeiten. Jetzt war es allen klar, wo sie studieren möchten und wir haben unsere

Zukunft bei einem Glas Limonade besprochen. Der Rest des Tages war frei und am Abend durften wir länger in der Stadt bleiben, also haben wir uns bemüht, die geilsten Bars in Wien zu finden.

Am Donnerstag haben wir uns das Haus der Musik angeschaut, wo wir die Geräusche, die ein Fetus im Leib hört, noch einmal experimentiert haben und jetzt werden wir uns daran erinnern. Am Nachmittag hatten wir Freizeit und jeder machte, was er wollte. Einige haben Schönbrunn besucht, andere sind durch die Stadt gelaufen und einige waren bei SCS shoppem. Am Abend hatten wir alle eine letzte Party im Wombat und um 3 in der Nacht haben wir unsere Sachen eingepackt, denn wir mussten in der Früh am Westbahnhof sein, für die Heimfahrt.

Im Zug haben wir alle Reisende im Zug umgesetzt, denn wir wollten alle nebeneinander sitzen. So haben wir auch eine ehemalige Schülerin des Nikolaus-Lenau-Lyzeums kennengelernt, die in Wien als Professorin arbeitet. Am Abend haben wir uns verabschiedet und uns für zwei Wochen Ferien vorbereitet.

Es war eine schöne Erfahrung und es hat uns viel geholfen, uns zu entscheiden, wo wir studieren wollen und wir haben auch viel Spaß gehabt.

Kristl Iancu, 11 SW

Wir machen (k)ein Theater!

Der lange NIL-Tag

Am 24. März 2012 war der lange NIL-Theater-Tag angesagt. Die Abi-Prüfungen waren Anfang März eingeplant. Wir hatten uns auch vorher bereits einige Male getroffen, um etliche Konturlinien des Stückes zu ziehen, aber die richtige Arbeit lag noch vor uns.

Dieses Jahr hat Isolde Cobet, die Leiterin von NIL, nicht weniger als 5 Vorstellungen vorbereitet, sodass die NIL-Theatergruppe langsam zu einer NIL-Theaterbewegung wird. Ich spielte im Stück „Blick zurück im Zorn“ von J. Osborne. Es gab nicht viele Personen im Stück, genauer gesagt fünf. Sie wurden von Harald Weisz, Dora Proks, Ioana Bugarin, Cristi Munteanu und mir, Lucian Pană, interpretiert. Vier davon waren wir Abiturienten.

So war unsere Lage schlechter als die all der anderen.

Sprechtheater, also viel Text. Proben. Text lernen. Stress. Viel, viel Stress. Text lernen. Proben. Selbst Schulferien proklamieren. Ins Theater einziehen. Text lernen. Proben. Text lernen. Stress. Die Vorstellung ist übermorgen. TEXT LERNEN! STRESS, sie ist morgen. MORGEN! SUPER VIEL STRESS!... Vorstellung – kein Stress mehr. Alles lief besser, als wir es uns je gedacht hätten. EUPHORIE...

Von den anderen Stücken kann ich weniger berichten. Ich habe Harrys „Nijinski“ gesehen, er hat da wirklich etwas Schönes geschaffen, und „Le petit maître“, in dem die Studenten die Bühne mit einer interessanten Geschichte belebt haben.

Die „Erste Liebe“, die von den Kleinen aus NIL-Junior gespielt wurde, wie auch „Pygmalion“ habe ich mir dann später während des Theaterfestivals angeschaut.

Seitens NIL kann ich sagen, dass dieses Jahr eine befriedigende Performance angeboten wurde.

Lucian Pană, 12 MI

Theater spielen

Theater spielen, ein ziemlich abstraktes Konzept. Wir alle, die in der NIL-Theatergruppe spielen, sind jung und frisch, und wir wollen so viel wie möglich aus dieser Erfahrung lernen. Manche von uns waren zum ersten Mal auf der Bühne, andere nicht. Manche von uns wollen Theater als Beruf wählen, andere nicht. Wir sind so verschieden, aber etwas stimmt bei uns allen: Wir sind begierig Theater zu spielen.

Wir haben unser Stück „Pygmalion“ sehr oft wiederholt. Als wir aber in den Kulissen standen und dort warteten, unter dem Licht der Scheinwerfer, waren wir aufgeregt. Sehr, sehr aufgeregt. Und so passierte es auch mit „Blick zurück im Zorn“. Es ist ganz ungewöhnlich und fällt mir schwer, über unsere, oder besser gesagt, über meine Gefühle zu sprechen.

Theater ist eine Leidenschaft, die uns von unserer NIL-Mama übertragen wurde. Wir müssen uns immer bei Isolde Cobet und unseren Professoren bedanken, dass sie alles Mögliche für uns tun und unsere Leidenschaft unterstützen.

Auch das „Jugendtheaterfestival“ ist eine von ihren Leistungen. Das Festival ist eine wunderschöne Erfahrung, die man unbedingt einmal erleben muss. Nachdem jede Gruppe spielte, fing eine Art Wirbel von Umarmungen und Glückwünschen an. Auch nach unseren Stücken fingen wir alle wie verrückt an, uns zu umarmen.

Es war herrlich zu wissen, dass unsere Lehrer, Kollegen und Freunde im Saal des DSTT saßen. Und wir sind alle sehr ungeduldig auf das nächste Jahr.

Ioana Bugarin, 9 MI

Internationales Deutschsprachiges Jugendtheaterfestival

Die 13. Auflage des Internationalen Deutschsprachigen Jugendtheaterfestivals war schon wieder ein Anlass zur Freude, zum Spiel und zur Knüpfung neuer Bekanntschaften und Freundschaften.

Bei dieser Auflage sammelten sich zwischen dem 09.04. und dem 13.04.2012 sowohl alte Theaterfreunde, als auch neue Teilnehmer aus dem In- (Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg, Bukarest) und Ausland (Ukraine, Serbien, Deutschland), die zusammen die Bühne des Deutschen Staatstheaters belebt haben.

Die Hauptorganisatoren des Festivals, das Nikolaus-Lenau-Lyzeum und das Deutsche Staatstheater Temeswar, haben dafür gesorgt, dass die Teilnehmer auch in diesem Jahr ein unvergessliches Erlebnis in Timișoara hatten.

Nach der feierlichen Eröffnung des Festivals und der Aufführung des Stücks „Erste Liebe“ seitens des DSTT traf man sich am nächsten Morgen im Nikolaus-Lenau-Lyzeum, um die Theatererfahrung im Rahmen der Workshops mit der freundlichen Hilfe der Schauspieler des DSTT und der Theaterpädagogen und Schauspieler aus dem Ausland zu entwickeln. Das Angebot war groß, so dass jeder Teilnehmer sich irgendwo wiederfinden konnte. Während die Kleinen zum Cyber-Theater-Workshop eingeladen wurden, teilten sich die Lyzealschüler und die Studenten in mehrere Workshops auf: „Von der Atmung zum Theater“, „Das Wort im Körper“, „Das Besondere im Alltäglichen“, „Einblick in das Handwerk Schauspiel“, „Analyse der Bewegung in der

Improvisation“, „Clown und Musik“, „Spielwesen der Gegenwartsdramatik“ und „Körper- und Stimmtraining“.

In den vier Tagen, die den Aufführungen der Teilnehmer gewidmet waren, hat man insgesamt 13 Theaterstücke aufgeführt, und wenn man bedenkt, dass es die 13. Auflage war, die bis zum 13. April stattgefunden hat, bei welcher 13 Theatergruppen teilgenommen haben, könnte man sagen, dass man in allen hätte Pech haben müssen.

Es war jedoch gar nicht der Fall, so dass alle Theaterfreunde bei der Abschlussfeier gemeint haben, dass sie auch in diesem Jahr begeistert und fröhlich waren, dabei teilnehmen zu können.

Sowohl die Organisatoren, als auch die Teilnehmer freuen sich schon auf das Wiedersehen bei der 14. Auflage im nächsten Jahr!

Harald Weisz und Lucian Pană, beide 12 MI

Schultraditionen machen Spaß

Der Schratzenball

Ich habe mich sehr gefreut, als ich Miss gewählt wurde.



Iulia Pop (in der Mitte) geht zu den anderen zwei
Preisträgerinnen auf die Bühne

(Foto: Vog-ArtMedia.ro)

Miss gewählt zu sein bedeutet, dass man eine Genugtuung hat, dass die Leute einen nett finden, aber nicht nur äußerlich, sondern auch sonst. Es ist ja bekannt, dass bei einem solchen Wettbewerb mehrere Proben zu bewältigen sind.

Es war nicht so leicht, vor einer Menge Leute zu stehen, die dich alle anschauen. Ich war sehr aufgeregt und hatte immer wieder das Gefühl, dass ich gerade etwas Lächerliches mache.

Mir haben fast alle Proben Spaß gemacht, außer einer, in der ich eine Kerze mit einer Wasserpistole löschen sollte. Ich wäre da gerne schneller gewesen.

Was mir am meisten am Wettbewerb gefallen hat, ist natürlich, dass ich einen Preis erhalten habe und ich bin froh,

dass ich teilgenommen habe, obwohl ich am Anfang von dieser Idee nicht gerade begeistert war, denn ich fühle mich unangenehm, wenn ich vor einem Publikum stehe.

Das Dabeisein war allerdings wirklich super und ich kann mich nur dafür bedanken, dass der Wettbewerb für mich auch sehr schön enden durfte.

Iulia Diana Pop, 9MI

Der Weihnachtsmarkt 2011

Für unseren letzten Weihnachtsmarkt entschieden wir uns, selbst Weihnachtsdekorationen zu basteln. Unsere Rumänischlehrerin, Codruța Pop, half uns viel, da sie den „Rohstoff“ dafür gespendet hat: dicke Holzäste. Diese haben wir in Weihnachtsmänner umgewandelt, indem wir sie mit viel Spaß bemalt haben.



Die Weihnachtsmänner der 12 SW

(Foto: Flavia Bîianu)

Die ganze „Herumspielerei“ hat einige Tage gedauert..., aber die Arbeit hat sich gelohnt: Unsere Weihnachtsmänner wurden in weniger als ein paar Stunden verkauft! Die Aktion hatte einen so großen Erfolg, dass sich Lehrer auf Listen eingetragen haben – somit waren sie sicher, sie werden einen Weihnachtsmann bekommen!

Außerdem haben wir der Reihe nach Pfannkuchen vor Ort gebacken. Wir haben strategisch einen Platz auf dem Korridor gewählt, damit uns die Kunden mithilfe des Geruches schneller finden konnten.



Die 12 SW bietet Leckeres an

(Foto: Iulia Gorovei)

Die ganze Klasse hat sich fleißig an der Arbeit beteiligt und unsere Klassenlehrerin, Laura Laurențiu, war die ganze Zeit dabei. Wir haben alle viel Spaß gehabt und die Zeit verging deshalb schneller als gedacht.

Flavia Biianu, 12 SW

Maskenball

Der kleine Maskenball ist zur Tradition unserer Schule geworden. Warum sollten sich die Kleinen nicht auch über einen Maskenball freuen?

Damit es ein schönes Fest wird, mussten die Vorbereitungen schon im Januar beginnen. Frau Codruța Pop hat die Mitorganisatoren aus den 10. Klassen gewählt. In unserer Gruppe waren acht Personen: Andreea Andrei, Simina Fernea, Carina Cocora, Carla Cioroagă, Teodora Mateoc, Bogdan Copăcean, Adrian Bârzache und ich, Amela Pejić.

Wir haben uns sehr viel Mühe gegeben, den Kleinen einen wunderschönen Maskenball vorzubereiten. Wir wählten als Thema dieses Abends „Musik“. Die Karten wurden ganz schnell verkauft. Von der eingebrachten Summe besorgten wir Essen, Getränke und Preise.

Der Festsaal wurde mit bunten Ballons und Plakaten geschmückt. Michael Martinescu war der Dj des Abends.

Nach dem Tanz der Kleinen sollten wir die drei Besten wählen. Es war sehr schwer, eine Entscheidung zu treffen, aber mit Hilfe von Frau Helene Wolf und Herrn Adrian Răduș haben wir das geschafft.

Die Party konnte jetzt weitergehen. Alle tanzten und fühlten sich wohl.

Am Ende des Abends waren wir sehr müde, aber sehr froh, dass alle zufrieden waren. Die Lehrer und Kinder hatten uns gratuliert und waren der Meinung, dass wir den schönsten Maskenball bis jetzt organisiert haben.

Amela Pejić, 10 MI

Herkulesbad – März 2012

Vom 7. zum 9. März 2012 waren wir, die 10 MI, mit unserer Klassenlehrerin, Frau Violeta Ruican, auf Klassenfahrt in Herkulesbad.

Am Freitag nach dem Unterricht sind wir vom Nordbahnhof mit dem Zug losgefahren. Nach einer fünfstündigen Fahrt und nach langem Warten und viel Langeweile erreichten wir Herkulesbad. Den kleinen, fast verlassenen Bahnhof überquerten wir wie eine Sturmtruppe der Armee, weil wir so viele waren. Ein Kleinbus holte uns von dort ab und brachte uns alle „zerquetscht“ zum Hotel Ferdinand.

Ab da begann der Spaß! In den zwei Tagen, die wir zusammen verbrachten, haben wir alles Mögliche unternommen. Abwechslungsreich waren die Spaziergänge zu verschiedenen touristischen Sehenswürdigkeiten, wie zum Beispiel zur „Grotta cu aburi“. Aber natürlich wurde auch ein bisschen gefeiert, denn was für eine Klassenfahrt wäre das, ohne eine Feier?!

Am Sonntagabend sind wir wieder nach Hause gefahren, nachdem unser Zug 20 Minuten Verspätung hatte.

Die Klassenfahrt nach Băile Herculane hat uns allen sehr viel Spaß gemacht und hat uns als Freunde näher gebracht. :D

Simina Fernea, 10 MI



Die 10 MI auf Klassenfahrt in Herkulesbad
(Foto: privat)

Verein der Ehemaligen und Förderer der Deutschen Spezialabteilung des Nikolaus- Lenau-Lyzeums (Rumänien) e.V.

Im Jahre 2005 haben einige Lehrer der Deutschen Spezialabteilung einen Verein gegründet, der sich zur Aufgabe setzt, den Kontakt unter den Ehemaligen zu halten, die Abteilung und an ihr durchgeführte Projekte ideell und finanziell zu unterstützen, sowie Beihilfen an Schüler und Studenten zu vergeben. Finanziert wird er durch einen bescheidenen Jahresbeitrag von 10 €, sowie durch Spenden. Da der Verein als gemeinnützig anerkannt ist, sind diese Spenden in Deutschland steuerlich absetzbar.

Was er in den vergangenen sieben Jahren geleistet hat, kann sich sehen lassen: Bislang konnten jährlich ein bis zwei Ehemalige durch monatliche Studienbeihilfen gefördert werden; vor allem zu Beginn oder am Ende des Studiums, wenn ein Nebenerwerb noch nicht oder nicht mehr gut möglich ist. Der Verein hat dafür rund 16 500 € ausgeben können. Hinzu kam die Förderung einiger Projekte der Spezialabteilung in Höhe von rund 2 000 €, beispielsweise in Form von Reisekostenzuschüssen an Schüler, die ohne diese Hilfe nicht teilnehmen könnten. Zum zehnjährigen Bestehen der Spezialabteilung hat der Förderverein eine Podiumsdiskussion im AMG-Haus durchgeführt (vgl. Jahrbuch 2010/11, S. 68ff.).

Inzwischen hat der Verein auch eine eigene Internetseite: <http://alumni-ds.eu>. Hier können die Satzung, der Antrag auf Mitgliedschaft und der Antrag auf Förderung heruntergeladen werden.

Der Vorstand des Vereins ist inzwischen bis auf den ersten Vorsitzenden in der Hand von ehemaligen Schülern des ersten Abiturjahrgangs:

Erster Vorsitzender: Dr. Karl-Ernst Friederich (Abteilungsleiter von 2000 bis 2005)

Zweite Vorsitzende: Ioana Pienar

Kassiererin: Dora Palici

Schriftführer: Arthur Csertus.

Nachdem die Spenden bislang überwiegend von ehemaligen Lehrern und deren Freunden erbracht wurden, können sich jetzt erstmals auch ehemalige (geförderte) Schülerinnen mit namhaften Beträgen beteiligen, weil sie zumindest die erste Phase ihres Studiums erfolgreich abgeschlossen haben.

Der Verein beteiligt sich, naturgemäß in bescheidenem Umfang, somit am Aufbau einer Zivilgesellschaft in Rumänien, einer Gesellschaft, die die Lösung der Probleme nicht nur „von oben“ erwartet, sondern entsprechend ihren Möglichkeiten sich selbst darum kümmert. Die Mitglieder fragen nicht „Welche Vorteile bringt mir der Verein persönlich?“, sie setzen sich vielmehr für ein höheres Ziel ein. Dafür gebührt allen Dank.

Auf der Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2012 in Temeswar gab der Vorsitzende folgenden Bericht (Auszug):

Chronik 2011

Vorstand war zum Empfang des Konsuls anlässlich des Tages der deutschen Einheit eingeladen.

Förderungen

Das Musikstipendium (monatlich 50 €) wurde ab 1.4.2011 einem Zwölftklässler gewährt; es endete am 31.3.2012.

Einem Absolventen des Jahrgangs 2006, der in Temeswar studiert, wurde eine Studienbeihilfe (monatlich 250 €) für sein 2. Masterjahr in Frankreich gewährt. Berichte darüber erscheinen in diesem Jahrbuch.

Einer Absolventin des Jahrgangs 2004, die in Klausenburg und Münster studiert hat, wurde ebenfalls eine Beihilfe (monatlich 250 €) für die Zeit ihrer Diplomarbeit bewilligt. Den Beihilfen lagen jeweils befürwortende Hochschullehrer-Gutachten zugrunde.

Das DSA-Projekt „SchulBrücke“ wurde mit 250 € gefördert.

Die Finanzierung erfolgte durch Beiträge und Spenden; inzwischen spenden auch ehemals Geförderte namhafte Beträge.

Jahresbericht

Jedes Mitglied, das seinen Beitrag bezahlt hat, erhielt einen Jahresbericht; manche haben sich mit der Online-Fassung

begnügt. Der Verein hat auch diesmal den Druck finanziell unterstützt.

Wir werden auch in Zukunft Artikel liefern und dadurch die Bindung an die DSA erhalten.

Lenau-Freunde

Der Kontakt mit dem Verein der Lenau-Freunde wird weiterhin rege gepflegt (gegenseitige Mitgliedschaft);

Ausblick

Derzeit liegt ein Antrag auf Studienbeihilfe für eine Absolventin des Jahrgangs 2007 vor; sie hat ihren Bachelor in Temeswar gemacht, anschließend in der DSA und am Deutschen Kulturzentrum gearbeitet und ist zum Masterstudium nach Hamburg gegangen.

Dieser Antrag wurde inzwischen positiv beschieden.

Dora Palici legte den von zwei Mitgliedern geprüften Kassenbericht für die Jahre 2010 und 2011 vor: Demzufolge hatte der Verein Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge in Höhe von 505,56 € und 4 249 € Spenden; er gab für Studienbeihilfen 1 940 €, für das Musikstipendium 450 €, für Projektförderungen ebenfalls 450 €, für den Druck des Jahresberichts 389,30 € und für Sonstiges (in erster Linie Bankgebühren) 119,71 € aus; das Vereinsvermögen belief sich am 30.12.2011 auf 1 813,15 €.

Niemand soll sich durch den etwas sperrigen Vereinsnamen von einer Mitgliedschaft abhalten lassen, im Gegenteil: Jede und jeder, die bzw. der sich mit der Spezialabteilung mehr als über den reinen Unterricht hinaus verbunden fühlt, werde Mitglied.

Anträge auf <http://alumni-ds.eu>.

Dr. Karl-Ernst Friederich

**„Für alles was du gewinnst,
musst du etwas aufgeben.“**

(John C. Maxwell)

Das vergangene Jahr ist für mich wieder eines der besten geworden, weil sehr viel zu meinem Gunsten geschehen ist. Ich hatte die Gelegenheit, das akademische Jahr 2011/12 im Rahmen meines Masterstudiengangs im Bereich Logistik, das ich an der Management-Fakultät der Polytechnik in Temeswar begonnen habe, als Fortsetzung in Frankreich zu studieren. Die Entscheidung war nicht einfach, weil ich hier vieles aufgeben musste, um an der Artois-Universität in Béthune, ganz im Norden Frankreichs, studieren zu können. Ich musste meine Arbeitsstelle aufgeben, als Präsident der Studenten-Liga (LSFMPT) zurücktreten, Familie, Freunde und Stadt zum ersten Mal verlassen, konnte Poli nicht mehr als Fan unterstützen, um in einem anderen Land, an einer anderen Universität und in einer anderen Sprache zu studieren: in Frankreich. Irgendwie hatte ich aber ein gutes Gefühl und ich war mir sicher, dass ich es schaffen kann, obwohl man nie von vornherein weiß, wie solche Sachen ausgehen werden.

Heute bin ich stolz, dass ich diese Chance genutzt habe, weil diese Herausforderung mir sehr viel für meine berufliche und persönliche Entwicklung gebracht hat; die Erfahrung im Ausland (neue Kultur, Zivilisation und Orte in Nord-Pas de Calais) möchte ich nicht missen, und schon gar nicht die vielen neuen Freunde aus allen Ecken der Welt, die ich kennen gelernt habe.

Als Höhepunkte der Ausbildung an der Fakultät der Angewandten Wissenschaften in Béthune würde ich folgende erwähnen: die Kalypso-Woche (Unternehmenssimulation in Teamarbeit: Vorstellungsgespräche, Produktionspläne, Buchhaltung, verschiedene Veranstaltungen gemeinsam leiten, u.a.), die Woche der Logistik-Rechnungsprüfung (verschiedene Gruppen in verschiedenen Unternehmen), Besuche und Konferenzen in verschiedenen Unternehmen im Norden Frankreichs, Fächer wie Projektmanagement, Kommunikations-

management, Warenbestandverwaltungsmethoden und betreffende ERP-Verwaltungssoftware-Programme und Fremdsprachen (Englisch, Deutsch), weil sie meiner Meinung nach die wichtigsten und auch ausschlaggebend sind für jemanden, der im Bereich Logistik arbeiten will.

Diese Erfahrung hat für mich auch Veränderungen meiner Essgewohnheiten gebracht: Ich esse jetzt viel gesünder, z.B. mehr Obst und Gemüse, ich trinke mehr Wasser und lasse das Mittagessen nicht mehr bis zum Abend aus; meine Einstellung zu Arbeit und Erholung hat sich geändert, und auch in vielen anderen Bereichen wurde mein Horizont erweitert. Das hört sich vielleicht wie ein Klischee an, aber mir ist das wirklich so passiert.

Fußball war, ist und wird für mich immer ein sehr wichtiges Hobby sein, deswegen werde ich die Freunde aus meiner kosmopolitischen Fußballmannschaft (Tunesien, Kamerun, Marokko, Senegal, Algerien, Frankreich) vom Sportabend vermissen. Wir haben viele Monate zusammen gespielt und sehr gute Ergebnisse gehabt, Tagesturniere gewonnen und haben uns auch super gemeinsam amüsiert. Außerdem bin ich immer zu den Spielen des Stade Béthunois in der 6. Liga gegangen und auch einige Male zur beliebtesten Mannschaft der Region, RC Lens, die leider im Moment nur in der 2. Liga spielt, aber die Atmosphäre im Stadion ist trotzdem außerordentlich schön.

Die Universität organisierte für uns Ausländer Wochenendausflüge in verschiedene Städte der Region Nord-Pas de Calais, wo wir neue Freundschaften geschlossen und schöne Orte und Sehenswürdigkeiten entdeckt haben, z.B. Arras, Lille, Boulogne-sur-Mer, Amiens, Douai.

Erwähnen möchte ich noch, dass all diese Erfahrungen ohne die finanzielle Unterstützung des Vereins der Ehemaligen und Förderer der Deutschen Spezialabteilung des Nikolaus-Lenau-Lyzeums Temeswar nicht möglich gewesen wären, weil das Stipendium seitens der Universität, meine Ersparnisse und der Bankkredit meiner Eltern nicht gereicht hätten, um Aufenthalt und Studium zu finanzieren. Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir diese Gelegenheit ermöglicht haben, und

insbesondere bei Herrn Karl-Ernst Friederich, Frau Sigrid Opitz und Sonia-Otilia Tudose. Vielen Dank !

Ich erinnere mich immer an einen Artikel von Andrei Jecza, der gesagt hat: „In der Spezialabteilung lernt man mit allen Sinnen. Es heißt ja nicht umsonst die Spezial-Abteilung.“ Das ist, finde ich, richtig, weil uns die DSA Denken (Mitarbeit, Problemstellung, Meinung äußern), Spaß haben (Ausflüge, Reisen ins Ausland, z.B. nach Deutschland) und Arbeiten (Aufgaben, Referate, Projekte) gelehrt hat.

Die Erfahrung in Frankreich betrachte ich als eine Art Transferaufgabe (klingt bekannt, oder?), indem ich mit vielen Herausforderungen konfrontiert wurde und ich sie so bewältigt habe, dass ich jetzt sagen kann, ich habe einen wichtigen Fortschritt erzielt. Die DSA ist in diesem Sinne eine Investition, wodurch man die Mittel bekommt, um im Leben, sowohl beruflich als auch persönlich, Erfolg zu haben, aber dafür muss man am Anfang etwas investieren und ein bisschen leiden (z.B. kleine und schlechte Noten), um danach (früher oder später) die Ernte einzubringen.

Attila Turi, Abitur 2006



Attila Turi vor dem Bahnhof von Béthune
(Foto: privat)

Das Musik-Stipendium

Ich war in der 11. Klasse, als ich meine Leidenschaft für das Musikinstrument Saxophon entdeckte. Ich begann mich langsam mit dem Instrument und mit der Musikwissenschaft vertraut zu machen. Leider braucht man, wie jeder weiß, um ein Musikinstrument zu studieren, Zeit und finanzielle Unterstützung.

Dank Herrn Dr. Karl-Ernst Friederich, den ich bei den Jugendtheater-Festivals besser kennengelernt habe, habe ich von dem Musikstipendium seitens der DSA gehört und mich darum beworben. Der Vorstand des Vereins der Ehemaligen und Förderer der DSA am Nikolaus-Lenau-Lyzeum Temeswar hat beschlossen, mir das Musikstipendium zu gewähren.

Dank dieses Stipendiums konnte ich mir öfters Saxophonstunden mit dem Lehrer leisten. Der erste Schritt nach dem Erhalten dieses Stipendiums war, dass ich viel für einen Auftritt im Rahmen eines Theaterstücks der NiL-Theatergruppe für das Stück „Pa dö dö“ unter der künstlerischen Leitung von Isolde Cobet geübt habe, in dem ich selber gespielt habe.

In der 12. Klasse (Abiturjahr) hatte ich schon das schlimme Gefühl, auf etwas verzichten zu müssen, wie zum Beispiel auf Theater oder Saxophon. Zum Glück habe ich es irgendwie geschafft, alles am Laufen zu halten. Theater habe ich in der Theatergruppe weiterhin gespielt, sogar in zwei Theaterstücken. Saxophon habe ich auch weiterhin geübt, leider ohne Auftritte, da ich mich noch ziemlich unsicher fühlte. Und mein Abitur habe ich, meiner Meinung nach, auch gut geschafft.

Heute bin ich ein glücklicher Student an der West-Universität in Temeswar an der Musikhochschule in der Abteilung für darstellende Kunst (also Schauspiel) und in der Freizeit üben wir, Luci (Lucian Pană, mein bester Freund, der Schlagzeug spielt) und ich zusammen in seinem Proberaum, in der Hoffnung, später eine Musikband zu gründen. Zudem will ich mich in diesem Jahr noch an der Kunstvolksschule Temeswar für die Erweiterung meiner Musik- und Instrumentkenntnisse einschreiben.

Harald Weisz, Abitur 2012

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Förderverein.

Vollständiger Name:

Vollständige Anschrift:

E-Mail-Adresse:

Ort, Datum, Unterschrift

(bei elektronischer Übermittlung entfällt die Unterschrift, der Beitritt wird mit der ersten Beitragszahlung wirksam.)

Der Antrag ist an ein Mitglied des Vorstands (Herrn Dr. Friederich oder Frau Pienar) zu richten.

Jahresbeitrag: 10 € (möglichst per Dauerauftrag oder Lastschrift an das unten genannte Konto)

**Kontakt-
adresse:** **Dr. Karl-Ernst Friederich** (1. Vorsitzender)
Neumattenstr. 29, D - 79102 Freiburg
mail: karl-ernst.friederich@gmx.de

Ioana Pienar (2. Vorsitzende)
Str. Gheorghe Lazăr nr. 35 bl. T5 et. 8 ap. 34,
300078 Timișoara
mail: ioana_at_tm@yahoo.de

**Bankver-
bindung:** **Stadtsparkasse Dortmund**
Bankleitzahl: 440 501 99
Kontonummer: 241 020 215
IBAN: DE96 4405 0199 0241 0202 15
SWIFT-BIC DOT DE33XXX

Auf Wiedersehen,
bis zum nächsten
Jahr!